

„Direkt aus Europa auf deutsch“ (A 36' und B 33'):  
Texte und Erläuterungen zu Nr. 385 (März 2013): A

17. November 2012, 18.05 - 19.00 Uhr

Deutschlandradio Kultur: „Feature“<sup>1</sup>. **Ein Mensch stirbt**. Er hat keine Angehörigen, keine Erben, aber es gibt Hinweise auf ein zu sicherndes Vermögen. In diesem Fall wird [vom Amtsgericht] der **Nachlaßpfleger** bestellt. Um seine Arbeit geht es in der nun folgenden Sendung [...] von Regina Leßner.

„Hallo! Moin, Moin!“<sup>2</sup> - „Moin!“ - „Wollen wir zur Sache gehen? [Mein Name ist] Großmann.“ - „Henningsen. Hallo!“<sup>3</sup> - „So, lassen Sie uns hineingehen!“ - „Ja, Schutzmannsparterre“<sup>4</sup>, fast ganz oben!“ - „Schutzmannsparterre nennen Sie das?“ - „Ja.“ - „[Das] habe ich auch noch nie gehört. Mädchen“<sup>5</sup>, hältst du das bitte?“ - „Ja, ja, klar.“ - „Bei dieser ganzen Schlüssellage: Welcher ist es denn nun hier wieder? Probieren wir es mal mit dem! Ah, heureka“<sup>6</sup>. Vorsicht, glatt! Frisch gereinigt.“ -

1) Vgl. Nr. 367, S. 37 - 50; 381, S. 1 - 24 und 48 - 54; 382, S. 1 - 22; 383, S. 37 - 42!

2) „Guten Morgen!“ nach Hamburger Art

3) Damit begrüßt der Polizist Frau Leßner.

4) der Schutzmann: der Polizist; das Parterre: das Erdgeschoß (Einem Polizisten sollte es nichts ausmachen, statt in eine Wohnung im Erdgeschoß ein paar Treppen hinaufzugehen.)

5) „Mäuschen“ nennt Herr Großmann, der Nachlaßpfleger, seine Frau Uta.

6) (grch.): „Ich habe es gefunden.“ (Er hat unter den Schlüsseln den Haustürschlüssel gefunden.)

„Parterre oder was?“ - „Nein, ganz oben!“ - „Wenn Sie<sup>7</sup> Einsätze haben, (wo) [bei denen] Sie die Treppe benutzen müssen, ist es garantiert ganz oben.“ [...]

„So.“ - „Ja.“ - „Hier“<sup>8</sup> ist das Siegel. Nun dürfen Sie in Aktion treten.“ - „Amtlich tätig werden. So. Dann dürfen Sie aufschließen, und danach kann ich den Rest“<sup>9</sup> abschneiden.“ - „[Das ist ein] komisches Schloß!“ - „Gaby heißt sie.“

Anfang September in Hamburg-Altona: Im Treppenhaus des Mehrfamilienhauses hantieren der Nachlaßpfleger Eckhard Großmann und seine Frau Uta. An der Tür der amtlich entsiegelten Wohnung hängt ein winziges<sup>9</sup> Namensschild: Gaby B.<sup>10</sup> [...]

„Ich erinnere mich, daß wir am 26. 8. einen Einsatz[befehl] bekommen haben: in eine Straße hier in Altona“, [berichtet] Polizeihauptkommissar Rainer Timm. „Der Einsatz[befehl] lautete, daß Gaby da in einer Wohnung liegt, möglicherweise auch verstorben ist, und so ist es auch gewesen. Der Leichnam lag im Wohnzimmer hinten rechts, teils bekleidet, auf dem Sofa liegend, mit dem Gesicht zur Decke, und war stark verwest. Das heißt: Man konnte noch an den Umrissen grob erkennen, daß es

7) Herr Großmann soll sich in seine Lage hinein|versetzen, um ihm das nachzufühlen.

8) an der Wohnungstür (Die Polizei hat die Wohnung versiegelt, und der Polizist muß sie nun entsiegeln: das Band durch|schneiden.)

9) winzig: sehr klein

10) Wegen des Datenschutzes darf der Nachname (Familienname) nicht genannt werden.

sich um einen Menschen gehandelt hat, aber das Gesicht war schwarz, komplett schwarz. Also der Verwesungsprozeß war so weit fortgeschritten, daß auch schon Tiere an dem Leichnam klebten und krabbelten.“

„Gut, die Leichen sehen wir ja nicht -, nicht? - nur die Hinterlassenschaften. Man muß ja alle Behältnisse, die in einer Wohnung üblicherweise sind, (so) Schränke, Schubladen (muß man ja) durchsuchen, weil ich ja auch als Nachlaßpfleger Vermögenswerte feststellen muß, und die können ja überall versteckt sein. Es kann Geld sein, es (kann) [können] Sparbücher sein, es können Kontoauszüge sein, es kann Gold sein, es kann Silber sein: Alles, was einen Wert hat, kann irgendwo versteckt sein. Ich muß es erst mal suchen und dann möglichst auch finden und ...“ „Großmann. Hallo?“

Eckhard Großmann ist ein großer Mann, schlank, durchtrainiert, sonnengebräunt, hat auffallend dichte weißblonde Haare und einen energischen Zug um den Mund. Seine Frau nennt er Mäuschen. Sie ist einen Kopf kleiner als er und braunlockig, hat weiße, regelmäßige Gesichtszüge, graugrüne Augen. Beide sind 68, beide in Hamburg geboren.

„Ist nichts?“ - „Ist nichts. [Ich habe] keine Ahnung, was das war. [Das] ist auch egal. Also dieser Beruf eines Nachlaßpflegers ist ja eine selbständige Tätigkeit. Steuerrechtlich bin ich

Kleinunternehmer, und die ausschließliche Hilfe, die ich habe, ist meine Ehefrau.“

„Vorstellen konnte ich mir überhaupt nichts darunter, aber ich habe ja einen guten Lehrmeister gehabt: Mein Mann hat mir das ja alles beigebracht, und dann ging das eben.“ - „Sie bekommt also ein monatlich[es] festes Salär<sup>11</sup> von mir und muß dafür natürlich auch entsprechende Leistung erbringen. Das steht völlig (aus der) [außer] Frage. Und das tut sie auch, mit großer Begeisterung übrigens.“

„Und [Sie] walteten [nun] Ihres Amtes! Ich mache den Rest fertig ...“ - „Ja.“ - „... und bin dann auch schon wieder weg.“ - „Dann sagen wir: ‚Danke schön!‘“ - „Ja, gerne [geschehen], nicht?“ - „Bis zum nächsten Mal!“ - „Ja, Tschüs<sup>12</sup>!“ - „Tschüs!“ - „So, (in [diesem Fall]), ... Normalerweise sage ich: ‚Ladys first!‘ [Aber] hier gehe ich voran<sup>13</sup>, nicht?“ [...]

„Hier sind noch Pakete gekommen. Die sind noch zu.“ - „Die muß die Polizei wahrscheinlich hineingelegt haben.“ - „Gertrud: Das muß ja eine Verwandte von ihr sein. Die hat ihr etwas geschickt. Mal sehen, was die denn geschickt hat!“ - „Hat Gertrud den gleichen Nachnamen wie Gaby?“ - „Ja, ja, beide heißen ... Ach so, [das] dürfen wir ja nicht sagen, nein!<sup>10</sup> Die haben den gleichen Namen, genau!

11) le salaire (frz.): das Gehalt, ~~er~~

12) Adieu (frz.: à dieu), Adjes (lat.: ad Jesum), Ade (lat.: ad deum; deus: Gott, frz.: dieu): Möge Gott sich Ihrer annehmen, Sie beschützen!

13) in die Wohnung der Toten hinein - vor Frau Leßner und seiner Frau

Nun wollen wir mal gucken, was hier drin ist: ein Brief: ‚Liebe Gaby, ...‘ Das werden wir zu Hause mal lesen. Und was hier im Kasten drin ist? Leberwurst!“ - „Das ist ja nett.“ - „Privater Schlachter<sup>14</sup>. Die hat ihr ein ‚Freßpaket‘<sup>15</sup> geschickt. Also wenn Sie Appetit haben, nicht?“ - „Und wenn Sie gerne Wurst essen, ...!“ - „Rotwurst<sup>16!</sup>“ - „Na, also ...“

„Ich glaube, ich mache jetzt mal die [Wohnungs]tür zu - nicht, daß wir hier gleich Mitgucker haben!“ - „Sollen wir erst hier hineingehen, oder was?“ - „Also da ist sie auf jeden Fall gestorben - auf der Couch, nicht? Nicht, daß Sie sich da versehentlich gemütlich dazusetzen wollen. Das würde ich an Ihrer Stelle vermeiden.“ Ich fror plötzlich, stand einfach nur da und starrte auf das Sofa. Ich konnte in den blauschwarz fleckigen Kissen den Körperabdruck von Gaby sehen. Fast 2 Wochen hatte sie tot dort gelegen. „Man riecht es, nicht?“ Süßlich bitter: der Geruch der Verwesung.

„Aktenzeichen 025/1K/0566 678/10 - Landes-kriminalamt 417. Nach Abschluß der Ermittlungen des hiesigen LKA kann angeführt werden, daß es sich bei dem Leichnam der 65jährigen Gabriele<sup>17</sup> B. um einen Tod aus innerer unbekannter Ursache

14) der Schlachter, -: der Fleischer, - (Sie schlachten Tiere und verarbeiten das Fleisch.)  
15) Ihre Mutter hat gemeint, sie müßte mal wieder etwas Gutes zu essen bekommen. (Tiere fressen.)  
16) Blutwurst (in einer anderen Dose)  
17) genannt Gaby

bei bekanntem Tabletten- und Alkoholabusus<sup>18</sup> handelt. Es ergaben sich keine Hinweise auf Fremdeinwirkung, Suizid<sup>19</sup> oder äußere Gewalt. Vorbehaltlich der äußeren Leichenschau durch einen Rechtsmediziner bestehen aus hiesiger Sicht keine Bedenken gegen die Freigabe des Leichnams zur Bestattung<sup>20</sup>. Anmerkung: Zum Zeitpunkt der Berichtfertigung lagen noch keine Hinweise auf Angehörige vor, die sich um die Beisetzung<sup>20</sup> und den Nachlaß der Verstorbenen kümmern könnten. Daher beantragen wir hiermit eine Nachlaßpflegschaft.“

„Grundsätzlich wird eine Nachlaßpflegschaft eingerichtet, wenn zu sicherndes Vermögen vorhanden ist und die Erben nicht zu ermitteln sind. Beide (Dinge) [Bedingungen] müssen vorliegen, nebeneinander. Eine Voraussetzung alleine reicht nicht aus. Insbesondere die Beerdigung<sup>20</sup> ist kein Grund für eine Nachlaßpflegschaft. Es heißt nicht, daß der Nachlaßpfleger das nicht trotzdem macht. Es geht erstmal darum: Richte ich eine Nachlaßpflegschaft ein? Ja oder nein? Und wenn ich sie eingerichtet habe, dann macht er alles, was ansteht<sup>21</sup>, unter anderm auch Beerdigung, Wohnungsräumung<sup>22</sup> - und auch Befriedigung<sup>23</sup> der Gläubiger<sup>23</sup>: Das macht er auch. Der hat dann ja einen gro-

18) der Abusus (lat.): der Mißbrauch  
19) der Suizid (lat.): der Selbstmord  
20) bestatten: in einem Grab beerdigen, bei|setzen (Vgl. Nr. 366, S. 31 - 39 und Anmerkung 2!)  
21) Was ansteht, muß der Reihe nach getan werden.  
22) räumen: frei|machen (Möbel weg|schaffen, ...)

Ben ‚Pool‘<sup>24</sup>, und das Geld verteilt er dann an alle, die etwas haben wollen.“

Kirsten Alander ist Rechtspflegerin am Hamburger Amtsgericht Blankenese, Abteilung Nachlaßrecht: „Ich war noch nie in so einer Wohnung, [...] und ich bin froh, daß ich das nicht muß. Ich mache das alles hier vom Schreibtisch aus. Und das Schöne an diesem Beruf ist: Er ist ja ähnlich wie [der] der Richter: Man ist sachlich total unabhängig. Man hat keinen Vorgesetzten; man ist nur dem Gesetz unterworfen. Wie hoch das zu sichernde Vermögen ist<sup>25</sup>, das ist in der Tat gesetzlich nicht vorgeschrieben. Das mag von Gericht zu Gericht, von Bezirk zu Bezirk anders sein. Es kann auch von Bundesland zu Bundesland anders sein. Das hängt immer vom Einzelfall ab. Bei mir zum Beispiel ist so ungefähr die Grenze<sup>25</sup> immer 500 bis 1000 Euro, denn es muß ja ein Betrag sein, der auch die Kosten des Gerichts und des Pflegers abdeckt.“ - „Und wenn der nicht da ist?“ - „Wenn der nicht da ist, brauchen wir nichts zu machen.“ [...]

„Was hat sie hier versteckt? Gar nichts! So, was haben wir denn hier unten noch? Na, wir wollen mal sehen! Eine Kasette ist immer interessant. - Nein, hier ist gar nichts drin. Alte Quittungen.

23) eine Forderung befriedigen: das von einem Gläubiger zu Recht verlangte Geld aus|zahlen

24) der „Pool“: die Zusammenfassung allen Vermögens

25) Wie groß es mindestens sein muß, damit eine Nachlaßpflegschaft eingesetzt wird, ...

[...] Das ist alles nichts, was man als wertvoll bezeichnen könnte, jedenfalls nicht [als wertvoll] für uns.“ - „Was passiert denn jetzt mit diesen Sachen?“ - „Ja, also das ist noch die Frage. Was wir hier weiterhin machen, weiß ich noch gar nicht.“

„Es ist ja so: Wenn jemand plus minus null<sup>26</sup> stirbt, ist kein Bedarf, sich [um ihn] zu kümmern. Einsame Menschen, die sterben, hat es immer schon gegeben. Die ‚interessieren uns nicht‘ (in Anführungsstrichen), nicht? Vermögende Menschen, die einsam sterben! Aber [nicht] diese ‚Plus/Minus-Null-Menschen‘ sozusagen! Wir haben hier manchmal schon [eine] ein bißchen zynische Sprache. Das müssen wir. Wir (werden) [haben] jeden Tag mit Toten zu tun, jeden Tag, und da muß man manchmal auch so ein bißchen schwarzen Humor haben.

Wir hatten neulich gerade einen Fall in der Hitzeperiode: Da hatte mein Kollege (den) Freitag nachmittag [einen] Anruf aus irgendeinem Krankenhaus: ‚Ja, die liegt hier schon so und so<sup>27</sup> lange, und wir wissen nicht, wohin [mit der Leiche], und die muß beerdigt werden. Es gibt keine Angehörigen. Kümmern Sie sich [darum]! Und da ist auch Geld vorhanden, da ist ein Konto.‘ Und dann hat er gesagt: ‚Ja, rufen Sie mich Montag wieder an!‘ [Das war] so eine typische Beamten-Reaktion<sup>28</sup>. Er hat

26) ohne Vermögen und ohne Schulden

27) Das sagt man, um die konkrete Information zu vermeiden, z. B. auch: ein Herr Soundso.

28) Am Freitagnachmittag beginnt das Wochenende.

gedacht, daß das Krankenhaus einen Kühlkeller hat. Und das hatte aber keinen Kühlkeller. Und da rief die [Frau vom Krankenhaus] am Montag völlig panisch<sup>29</sup> an, und dann mußten wir veranlassen, daß ein Nachlaßpfleger ganz schnell bestellt wird und die Beerdigung veranlaßt. Also wieder: Nur, wenn Geld vorhanden ist! Wenn kein Geld vorhanden ist - wir kümmern uns nicht um jeden Toten -, dann wird er ganz normal zwangsbeigesetzt<sup>20</sup>.“

10 „Denn Dein ist (die, das, die) das Reich in Ewigkeit, amen.“ Grabfeld 428/11.03 auf dem Öjendorfer Friedhof im Hamburger Osten. Die Zwangsgrablegung von 20 Urnen ist angesetzt<sup>30</sup> wie immer frühmorgens kurz vor sechs, bevor der Friedhof 15 offiziell öffnet. Außer den Arbeitern ist manchmal auch Frater Rafael da. „Freischaffender orthodoxer Seelsorger“ steht auf seiner Visitenkarte. Dann beugt er sich über die vier grünen Holzkisten mit den 20 Urnen, bekreuzigt und segnet sie: „Ewiges 20 Gedenken!“

Auf den Urnen stehen Nummern. Zwei Friedhofsangestellte kontrollieren sie, damit sie in die richtigen Löcher kommen. Der grüne Trecker<sup>31</sup> ist der Bohrer. Hinten darauf steht ein Arbeiter 25 und dreht eine große Kurbel. Ein paar Sekunden nur

29) die Panik: die plötzlich entstandene große Angst (hier: beim Anblick der Leiche)

30) an|setzen: auf den Dienstplan setzen

31) der Trecker, -: der Traktor, -en (trecken: ziehen, o, o - lat.: trahere)

gräbt sich sein spitzes Gerät in die Erde: etwa einen halben Meter tief.

Beim Herausziehen gibt der Treckerfahrer Vollgas. Ein weiterer Mann schiebt die Urnen mit dem 5 Spaten in die Löcher. Dann wieder: anfahren, bohren, Vollgas, herausziehen, anfahren, ... Nach einer halben Stunde sind alle Urnen versenkt: einst 20 Menschenleben - jetzt 20 Hügelchen, schmierig braun, im Abstand von 40 cm wie von einem Maulwurf hochgewühlt. 10

„Ich bin Frater Rafael. Wir haben solch eine Beerdigung von solchen Menschen im Turnus von 14 Tagen: 20 Menschen - 800 Menschen im Jahr.“ 800 in Hamburg, 650 in Köln, 140 in Dresden, 2050 in Berlin. 15

„Wenn ich die Zahl (der) der Zwangsbeisetzungen(, wenn ich das) so höre, dann kommt man ernsthaft ins Grübeln<sup>32</sup>. Aber es ist zumindest(ens) eine Beisetzung, die vom Staat bezahlt und organisiert wird.“ - „Wenn kein Geld da ist.“ - „Es gibt extra die gesetzliche Grundlage dafür: [das] Bestattungsgesetz, und da ist das alles ganz schön geregelt, nicht?“ Jedes Jahr werden in Deutschland bis zu 20 000 Tote auf öffentliche Kosten unter 25 die Erde gebracht.

„So, das ist jetzt Müll. - Ach hier, ah: ‚Liebe Gaby! Hier, das ist der Brief.‘“ - „Hallo, Gaby und Mucki! Euren Brief erhalten, danke dafür.“ - „Mucki

32) grübeln: sich Gedanken machen

heißt wahrscheinlich die Katze.“ - „Meinst du?“ -  
„Ja.“ [...] - „Anbei habe [ich] noch eine Dose  
...“ - „... Bratwurst und eine Dose gekochte  
Mettwurst. Ach so, das haben wir ja gesehen.“ -  
5 „Liebe Grüße und Bussi<sup>33</sup> von Deiner ..., von Dei-  
ner lieben ...“ - „Das heißt ‚Mutti‘. So<sup>34</sup> schreibt  
meine Mutter [auch]. Deswegen kann ich das so wun-  
derbar lesen. Aber mit der Mutter werde ich nur  
dann Kontakt aufnehmen, wenn ich weiß, daß es et-  
10 was zu vererben geben sollte, nicht?“

Aus Schubladen und Taschen, in und unter  
Schränken haben Großmanns sich die Hinterlassen-  
schaft von Gaby zusammengesucht, darunter 35,05  
Euro in Münzen, ein Pappkarton, der hauptsächlich  
15 Papiere enthält, ein paar Fotos mit Katze. Auf ei-  
nem Kinderfoto: Gaby mit Schultüte<sup>35</sup> an der Hand  
von Mutter Gertrud. Nach 1 1/2 Stunden sind zwei  
blaue Mülltüten<sup>36</sup> gefüllt. Eine halbe Stunde spä-  
ter liegt der Inhalt - neben Kaffee und Kuchen -  
20 auf dem großen braunen Holztisch der „Penthouse“-  
Wohnung der Großmanns.

„..., und das ist die Haspa<sup>37</sup> noch mal.“ - „Der  
letzte [Konto]auszug. Ach, hier: 3 970 Euro, am 3.  
8. Das ist auch gerade erst 4 Wochen her. Und Bar-  
25 geld kann sie nicht viel in der Wohnung haben. [Am]

33) das Bussi, -s (Umgangssprache): der Kuß, =e

34) nicht mit lateinischen Buchstaben, sondern in  
deutscher Sütterlin-Schrift

35) voll Süßigkeiten am ersten Schultag (S. 13!)

36) Müllbeutel: In denen nehmen sie das mit.

37) die Hamburger Sparkasse

2. 8. hat sie 200 Euro abgehoben. Gestorben ist  
sie ungefähr 2, 3 Wochen später; dann war das Geld  
auch schon weg - bis auf den Rest, den wir gefun-  
den haben. Das kommt<sup>38</sup> dann hin.“ - „Ja.“ - „[An]  
5 Rente hat sie bekommen: 980 Euro.“ - „Und wieviel  
Miete [bezahlt]?“ - „Miete: 349 Euro. Okay. Das  
wäre jetzt praktisch der Beginn des formalen  
Teils. Da werden die Papiere nach wichtig und  
unwichtig durchsortiert. Das meiste ist eigentlich  
10 unwichtig: Das werfen wir schlicht<sup>39</sup> weg. Und das  
andere wird auf einen Haufen gepackt, und damit  
begebe ich mich nachher an meinen Schreibtisch,  
lege eine Akte an.“ [...]

„Ja, also vorrangig - das steht im BGB<sup>40</sup> aus-  
15 drücklich so drin - müssen aus dem Nachlaßvermögen  
Bestattungskosten bezahlt werden. Dann kommt: Ge-  
richtskosten, dann kommt meine bescheidene Vergü-  
tung, und dann kommen alle andern. Eigentlich bin  
ich gelernter Verwaltungsbeamter. [...] Und ich bin  
20 dann irgendwann mal zufällig gefragt worden, ob  
ich mir auch zutrauen<sup>41</sup> würde, Nachlaßpflegschaften  
zu betreiben, und da habe ich natürlich freudig  
zugestimmt, ja.“ [...]

„[Bei der] konnte man klingeln oder anrufen:  
25 ‚Nein‘, hat sie gesagt, ‚ich will meine Ruhe ha-

38) hin|kommen: allem anderen nicht widersprechen

39) schlicht: glatt, einfach

40) das Bürgerliche Gesetzbuch

41) Was man jemandem zutraut, davon erwartet man,  
daß er das kann.



Schuleinführung am 1. Schultag mit Schultüten<sup>35</sup>: Wolfgang-Borchert-Schule, Hamburg, 5. September 2001 (Foto: Nobuhisa Magosaki)

ben.' Hier stapelten sich schon zwei Pakete, [ihr] Briefkasten quoll über, ihre Wäsche ist von der Leine gefallen. [...] Schließlich habe ich den Vermieter angerufen. Ja, und dann hat er das nachher in die Hand genommen - nicht? -, weil ich außer Haus mußte, (und) und dann kriegte<sup>42</sup> ich dann später nur zu hören, daß sie eben nicht mehr gelebt hat“, [sagt] Walter van Dahlen. Im Treppenhause vor der Wohnungstür von Gaby sind wir uns begegnet. Er wohnt eine Etage darüber. [...] „Ich habe da auch (eine) eine Nachbarin: Die habe ich dann mal im Park getroffen. Die fragte, was mit ihr wäre. Ich sage: ‚Die ist verstorben.‘ Keine

42) kriegen (Umgangssprache): bekommen, a, o

Reaktion. [Sie] fragte nur: ‚Was ist mit der Katze?‘ Ich sage: ‚Die ist ins Tierheim gekommen. [...] Ihnen tut's nicht leid, wenn irgendjemand hier im Hause stirbt?‘ - ‚Nein.‘ Seitdem sage ich 5 [ihr] wirklich nur noch Guten Tag. [...]“ - „Gaby hat ja sehr lange hier gewohnt.“ - „Sie hat vielleicht 30 Jahre hier gewohnt.“ [...]

Eckhard Großmann und die Hausbesitzer: ein Ehepaar, Mitte 50. Es ist Ende September: der Tag der 10 Wohnungsübergabe. [...] „Das ist Frau Leßner vom NDR<sup>43</sup>.“ - „Können wir Ihren Presseausweis bitte mal sehen?“ - „Ja, [den] können Sie haben.“ [...] „So, Sie sehen, das ist alles etwas, gelinde<sup>44</sup> gesagt, unordentlich.“ - „Wie verfahren wir jetzt damit?“ - „Ich denke, wir lesen den [Strom]zähler ab.“ - „Ich verfare insofern, daß ich Ihnen jetzt die Schlüssel gebe. Da möchte ich Sie bitten, daß Sie's mir einfach mal kurz quittieren, und dann überlasse ich Ihnen das weitere Verfahren hier, weil ...“ - 20 „[Das] halte ich auch für das Klügste.“ - „Die schlechte Nachricht muß ich Ihnen leider übermitteln: [..., weil] Nachlaßvermögen vermutlich nicht zur Verfügung steht. Das weiß ich seit gestern.“ - „Ich habe eigentlich keine besonders gro- 25 ßen Hoffnungen gehabt.“ [...]

„Ich brauchte [zu viel] Zeit, um jetzt hier ir-

43) Norddeutscher Rundfunk (Der hat diese Sendung für „Deutschlandradio Kultur“ produziert und selber am nächsten Tag um 11.05 Uhr gesendet.)

44) gelinde: sanft, zart, behutsam

gendwie jemanden zu holen, der vielleicht für den  
Fernseher<sup>45</sup> oder so noch 20 Euro gibt. Die Miete,  
die mir entgeht<sup>46</sup>, ist in jedem Fall mehr, als was  
ich erlöse<sup>47</sup>. Deswegen kümmere ich mich gar nicht  
5 da(d)rum. [...] Meine Frau hat dazu auch keine  
Lust. Also unterbleibt es. Ich stecke hier 30 000  
Euro hinein<sup>48</sup>, und dann ist die schön gemacht, und  
dann geht die zu einer aktuellen Miete an den  
Markt. So ist das nun mal. Ich kann ja so ein  
10 Loch<sup>50</sup> auch nicht weitervermieten. (Das) Das will  
ja auch keiner mehr haben.“ - „Wir sind durch.“ -  
„Wir sind, glaube ich, durch.“ - „Ja.“ - „[Die]  
Zählerstände: Ich lese die dann ab und melde es<sup>51</sup>  
auch ab.“ - „Ja, ja, alles klar; und bis zum näch-  
15 sten Mal!“ - „Ich habe auch kein Problem, Ihnen  
wieder zu begegnen. Oder war ich jetzt zu garstig<sup>52</sup>  
zu Ihnen?“ - „Nein, nein, nein, nein, nein. Okay.“ -  
„Danke schön! Vielen Dank!“ - „Tschüs!<sup>12</sup>“ - „Tschüs!  
- So.“ - „Ist das für heute alles?“ - „Das war für  
20 heute alles. Ja.“

„Nachlaßpfleger kann werden, wer dazu geeignet

45) der Fernseher, -: a) jemand, der fernsieht, b)  
(hier:) der Fernsehapparat, -e

46) für jeden Monat, in dem er die Wohnung noch  
nicht wieder an jemanden vermietet hat

47) der Erlös: Geld, das man für etwas bekommt

48) für die Renovierung<sup>49</sup> und die Modernisierung  
z. B. mit einem Badezimmer mit Badewanne

49) novus (lat.): neu

50) die Wohnung im gegenwärtigen Zustand

51) das Telefon der Verstorbenen (Das hat auf S. 3  
in Z. 17 noch geklingelt.)

52) garstig: extrem unfreundlich

ist. [...] Es können Beamte aus andern Bereichen  
sein. Es können auch Personen aus ganz andern Be-  
rufsfeldern sein. Ich habe zum Beispiel eine Apo-  
thekerin, die Nachlaßpflegerin bei uns ist, die  
5 sich durch einen Ehemann, der Rechtsanwalt ist, in  
dies Rechtsgebiet eingearbeitet hat und die bei  
uns wunderbar als Nachlaßpflegerin arbeitet, ob-  
wohl sie Apothekerin ist. Das ist alles möglich.  
(Aber) Es gibt keine Nachlaßpflegerausbildung. Al-  
10 so es könnte jeder werden. Der müßte dann aber auch  
vom Nachlaßgericht bestellt werden. Das Nachlaß-  
gericht muß ihn ja auswählen.“ [...]

„Das Nachlaßrecht, gerade dieses Pflückschafts-  
recht, ist eine der Fürsorgefunktionen des Staa-  
15 tes. Aber die Fürsorge gilt hauptsächlich dem Ver-  
mögen und dem Geld und weniger dem Menschen. Immer  
nur wenn Geld vorhanden ist, springt der Staat  
ein. Die Tatsache allein, daß da jemand alleine  
stirbt und vielleicht nicht richtig beerdigt wird  
20 und seine Sachen nicht ordentlich weggeworfen wer-  
den, reicht überhaupt nicht aus. Also die Fürsorge  
bezieht sich aufs Geld, nicht? Darüber kann [man]  
auch nachdenken.“

„Oh, hier ist ein Testament! Es ist datiert,  
25 ist handschriftlich, unterschrieben, formal völlig  
korrekt: ‚Nach meinem Ableben geht mein Vermächt-  
nis an meine Mutter: Frau Gertrud ...‘ Das ist die  
von vorhin. Anschrift, alles dabei. ‚Falls sie vor  
meinem Ableben verstorben sein sollte, geht mein



Gemeinschaftsgrabstein auf einer Wiese mit anonymen<sup>54</sup> Gräbern auf dem Berliner Waldfriedhof in Stahnsdorf, Foto: St., 10. 8. '12; vgl. Nr. 391!

Vermächtnis an den Tierverein Franziskusheim Hamburg, inklusive meine Katze Mucki.' Das ist die Mucki! [Das] habe ich mir doch gedacht. ‚Ich bin voll im Besitz meiner geistigen Kräfte.‘ Na ja. ‚Ich möchte auf dem Friedhof [der] Mennoniten [im] Holstenkamp<sup>53</sup> anonym<sup>54</sup> beerdigt werden.‘ Gut, das Testament reiche ich jetzt beim Gericht ein, sowie ich die Sterbeurkunde habe. Und wenn wir jetzt wissen, daß genug Geld [da] ist, dann werden wir  
10 [sie] auf dem Mennonitenfriedhof dann auch bestatten.“ [...]

53) in Hamburg-Altona in der Nähe von einem großen evangelischen Friedhof

54) ohne Grabstein mit dem Namen

„Was mir auffällt, ist: Sie sind so schnell.“ - „Wissen Sie, daß wir heute sehr moderat waren in unsern Reaktionen da in der Wohnung? Normalerweise gehen wir da ganz anders vor.“ - „Ja, ruck, zuck: 5 viel schneller!“ - „Da [...] geht das zack, zack, zack, zack, zack! Da unterhalte ich mich nicht über den armen Verstorbenen oder irgendwie so etwas, nicht?“

Vor der Haustür kommt eine alte Dame freundlich  
10 lächelnd auf uns zu: „Mein Name ist Lösgen. Sind Sie von der Zeitung? Oder ...?“ - „Nein, ich mache für das Radio eine Sendung über Nachlaßpflege.“ - „Ach so, und Sie sind der Nachlaßpfleger.“ - „Ich bin der Nachlaßpfleger. Jetzt haben wir uns rund-  
15 herum vorgestellt.“ - „Ja, ja, ja, ja.“ - „Wir haben gerade die Wohnung übergeben. - „Ach so, ach so, ja. Ja, (also) ich habe mir gedacht, daß da so ein Nachlaßpfleger kommt, weil da niemand ist. Also wissen Sie, hier ist eine sehr, sehr nette Hausge-  
20 meinschaft.“ - „Wissen Sie, ob Gaby Freunde hatte?“ - „Ja, Saufkumpane<sup>55</sup>. Anders kann man es nicht nennen. Also eine ganz unangenehme Frau, wenn ich das sagen darf.“ - „Es ist aber trotzdem schrecklich, wenn jemand so stirbt.“ - „Na ja, aber das  
25 kommt dadurch, weil sie getrunken hat. [...] Ich weiß, es hört sich bei mir vielleicht alles brutal

55) saufen (äu), o, o: viel Alkoholisches trinken, a, u; der Kumpan, -e: le compagnon (frz.): der Gefährte, -n; der Geselle, -n

an, nur ich sehe es alles auch ein bißchen realistisch. Wir müssen alle sterben. Und es ist nicht allen vergönnt, friedlich von der Welt zu gehn.“ - „Trotzdem vielen Dank!“ - „Gerne [geschehen].“ - 5 „Tschüs!“<sup>12</sup>“

„Ach so, ja, wegen der finanziellen Situation: Das habe ich mittlerweile<sup>56</sup> geklärt. Das Geld reicht nicht aus, um eine Bestattung in Auftrag zu geben, so daß eine Zwangsbeisetzung durchgeführt 10 werden muß. Das ist auch schon so weit in die Wege geleitet. Und die Mutter wird jetzt angeschrieben - die lebt ja noch - und um Kostenersatz gebeten. Und die Mutter(, die) kann jetzt bei mir Ersatzanspruch<sup>57</sup> anmelden auf den Restnachlaß. Das wird 15 sie sicherlich dann auch machen, und dann ist das Geld auch weg.“ [...]

Es ist kurz vor neun an diesem Montagmorgen: der Tag vor einer Zwangsbeisetzung auf dem Hauptfriedhof in Hamburg-Öjendorf. Die Stuhlreihen im 20 schmucklosen Abschiedsraum sind leer, und Pastor Probst im stillen Gebet. Vor ihm auf dem kleinen Tisch stehen dicht an dicht 20 Urnen - aufgereiht wie übergroße Konservendosen in Supermarktregalen. Über das Leben der Eingäscherten<sup>58</sup> weiß Pastor 25 Probst nicht mehr als das, was auf den verplombten<sup>59</sup> Urnenverschlüssen steht: Name, Registernum-

56) mittlerweile: mit der Zeit, inzwischen

57) ihr die Kosten zu ersetzen, die sie dem Staat für die Zwangsbeisetzung erstattet

58) ein|äschern: im Krematorium verbrennen, a, a

mer, Geburtstag, Todestag.

„Ein Wort aus der Bibel aus dem Römerbrief: Paulus schreibt: ‚Nichts kann uns trennen von der Liebe Gottes.‘ Das gilt für die Erfolgreichen und 5 für die Gescheiterten<sup>60</sup>: für jeden von uns. Gott sei Dank! Herr Sturm, ich darf Sie bitten die Namen zu verlesen.“ - „Johannes, Klaus, Dietrich, Horst, Michael, Alois, Herma<sup>61</sup>, Peter, Rolf, Hans, Walter, Burkhard, Herbert, Engelbert, Anna, Manfred, Karlheinz, Karlheinz, Stephan, Joachim.“ - 10 „Vielen Dank! ‚Gott, das Licht Deiner Liebe leuchtet für die, die von uns gegangen sind, und für uns, die wir zurückbleiben. Amen.‘ Vielen Dank!“ - 15 „Ich danke Ihnen, daß ich dabeisein durfte.“ - „Ja.“ - „Was mich nur wundert, ist: Eine Urne steht so extra.“ - „Die gehört nicht zu denen, die wir jetzt sozusagen verabschiedet haben. Die steht aber schon da.“ [...]

„Zum Todesfall von Frau Gabriele B. - hiesige 20 Lauf-Nr. 2329/10 - kann ich Ihnen mitteilen: Eine Leichenöffnung ist nicht durchgeführt worden, lediglich<sup>62</sup> eine äußere Leichenschau. Demnach ist von einer längeren Leichenliegezeit auszugehen<sup>63</sup>. Am Leichnam waren bereits deutliche Fäulnisverän-

59) Die Plombe an einem Verschuß entspricht dem Siegel auf einem Papierstreifen (S. 2, Z. 4).

60) scheitern: mit einem Mißerfolg enden

61) Herma ist die Kurzform zu Hermine.

62) lediglich (Amtssprache): nur

63) Wovon man ausgeht, das nimmt man an und macht es zur Grundlage weiterer Überlegungen.

derungen festzustellen. Richtungsweisende Befunde im Hinblick auf die Todesursache haben wir nicht erhoben. Frau B. war in einem deutlich reduzierten Ernährungszustand. Ihr Leichnam wurde am 13. 9. dem ‚Groß-Hamburger Bestattungsinstitut‘ übergeben. Weiter ist hier nichts bekannt. Mit freundlichem Gruß, Prof. Dr. med. Klaus Püschel, Universitätsklinikum Hamburg-Eppendorf, Direktor des Instituts für Rechtsmedizin.“

10 „Es gibt eine zeitliche Grenze, ab der man dann öffentlich [beerdigt], also ‚zwangsbeigesetzt‘ wird. Nach Ablauf dieses Zeitraums [von] 6 Wochen (dann) wird gesagt: Tut mir leid, sie hat nichts auf dem Konto; es ist niemand da, der das bezahlt, kein Angehöriger, der das übernehmen möchte. Dann muß sie leider zwangsbeigesetzt werden. Und wenn dann unglücklicherweise verspätet erst herauskommt, daß da nun doch Geld gewesen wäre, daß da zum Beispiel ein Grundstück ist, und inzwischen ist die Frau - zwangsbeigesetzt: Das ist (aber) ein Unglücksfall; also so soll es eigentlich nicht laufen.“ [...]

25 „Gabriele B., verstorben am 26. 8., Einlieferung aus der Gerichtsmedizin am 13. 9.: Von uns wurde der Vorgang am 22. 9. begonnen; Einäscherung<sup>58</sup> am 5. 10. Der Nachlaßpfleger, Herr Großmann, hat eine anonyme Bestattung nach § 10 des Gesetzes über das Leichen-, Bestattungs- und Friedhofswesen in Hamburg - kurz: [eine] Zwangsbe-

stattung - auf den Friedhöfen AÖR - lang: Anstalt öffentliches Recht - Öjendorf verfügt. Mit freundlichen Grüßen, Dr. Hedda Scherres, Öffentlichkeitsarbeit/Unternehmenskommunikation [der] Hamburger Friedhöfe.“ [...]

15 „Mehr als 20 auf einmal möchte ich nicht in dieser Abschiedsfeier dabei haben, weil es mich natürlich auch bedrückt und mich nicht unberührt läßt: von daher diese Begrenzung. Manchmal sind es auch nur 15, aber insgesamt im Jahr kommt es so auf 700, 750 Menschen.“ - „Sie machen das ehrenamtlich<sup>64</sup>.“ - „Ja, ich bin Altenpflegeheim-Seelsorger und habe für mich beschlossen, daß ich das nebenbei ehrenamtlich mache, und soweit ich weiß, wird das auch in andern Großstädten schon gemacht. [...] Ich führe diese Abschiedsfeiern durch, weil diese Menschen nicht ohne ein Gedenken bestattet werden sollten, und wenn die Grablegung ist, dann gibt es einen sogenannten freien Seelsorger, Frater Rafael, der auch noch einmal ein Gebet spricht und bei der Grablegung dabei ist.“

25 „Man erwartet eben von der Kirche, daß sie segnet, was auch immer. Die segnen ja auch Bomben und Raketen, und das ist ein Erwartungsdruck der Gesellschaft, [aber] das ist auch alles. Deswegen macht die Kirche das auch. Glauben Sie doch nicht ernsthaft, daß dieser erwähnte Frater da tief aus

64) Vgl. Nr. 343, S. 9 - 12 und Anmerkung 35; Nr. 377, S. 35 - 49; Nr. 378, S. 1 - 28!

seinem Inneren heraus glücklich ist, wenn er da jetzt diese Aussegnung machen darf! Das können Sie mir nicht erzählen. [...] Ich empfinde keine Trauer. Das ist Blödsinn<sup>65</sup>, daß ich jetzt am Grab da demutsvoll Abschied nehmen müßte. Also das empfinde ich nun - weiß Gott - nicht, nicht? Um Gottes Willen! Ich bin damit pekuniär<sup>66</sup> befaßt. Grundauftrag eines Nachlaßpflegers ist ja, Vermögenswerte zu sichern und, wenn die denn vorhanden sein sollten, Erben zu ermitteln.“

„Wie viele Pflugschaften können Sie gleichzeitig bearbeiten?“ - „Also ich habe (immer so) im Laufe der Jahre eigentlich immer so einen Stand zwischen 60 [und] 70 Pflugschaften, die ich parallel laufen habe. [...]

„Es gibt keine Gebührenordnung für Nachlaßpfleger. Eine Möglichkeit ist: feste Stundensätze. [Das] fängt bei 33, 35 Euro an und geht dann bis 70, 80, 90, 100 Euro hoch, nicht?“ - „Pro Stunde?“ - „Pro Stunde, ja. [...] Je weiter Sie nach Süden, nach [Süd]deutschland kommen, (je) [desto] höher wird der Vergütungssatz. Am geizigsten sind sie übrigens in Leipzig: Da zahlen die wirklich nur 33,50 Euro. Es gibt auch innerhalb von Hamburg bei den Gerichten (gibt es) schon mal ganz große Unterschiede, nicht?“

„Also wir hier in Blankenese rechnen nach Um-

65) blöde: dumm; der Blödsinn: Unsinn, Quatsch

66) pecunia (lat.): das Geld

fang des Nachlasses ab. Je größer der Nachlaß ist, um so mehr Geld bekommt er. [...] Blankenese steht da in Hamburg ein bißchen alleine, daß wir nicht nach Stunden berechnen, und gerade bei Erbenermittlungen geht's nicht darum, wie lang[e] und wieviel Stunden er braucht, sondern wie schnell er ist.“ [...]

„Ich warte z. T. 3, ich warte auch z. T. 4, 5, 6 Jahre auf mein Geld. [...] Das sind denn solche Riesen-Stammbäume<sup>67</sup>, und das<sup>68</sup> ist natürlich enorm<sup>69</sup> viel Arbeit, allein [schon], die ganzen Urkunden zu besorgen, kreuz und quer durch Deutschland oder noch ins Ausland: Da kommen schon einige Wochen zusammen, wenn nicht Monate, und entsprechend mache<sup>70</sup> ich denn auch mein Honorar geltend bei den Erben, und das schwankt zwischen 1 % und 5 % der Nachlaßsumme. Ich weiß von andern Kolleginnen und Kollegen, daß sie durchaus auch mehr nehmen, aber ... Ja!“

„Wenn man jetzt Gaby nimmt, ...“ - „[...] Die ist ja auch zwangsbeigesetzt worden: in Hamburg-Öjendorf. Da haben die extra (so ein) so ein Grabfeld [für anonyme<sup>54</sup> Bestattungen<sup>20</sup>].“ - „Sie wollte auf dem Mennonitenfriedhof beigesetzt werden in Altona.“ - „Ja, das ging [finanziell] alles gar

67) Riesen...: extrem groß; der Stammbaum: die Übersicht über die Herkunft

68) durch Ahnenforschung Erben zu ermitteln, wo es keine direkten Erben gibt

69) enorm: sehr (über jede Norm hinaus)

70) eine Forderung geltend machen: Geld verlangen

nicht, und deswegen habe ich dieses Testament auch gar nicht erst [beim Amtsgericht] eingereicht. Ansonsten, wenn Geld vorhanden ist und (ist) schriftlich etwas verfügt worden [ist], dann wird  
5 das selbstverständlich so gemacht, nicht?“

„Als Erbe war in dem Testament die Mutter eingesetzt. Warum ist die nicht Erbin geworden?“ - „Ja, weil es da nichts zu vererben gab - außer Schulden. Wenn ich ein Erbe antrete, dann erbe ich  
10 eben auch die Schulden, nicht? Das ist ganz klar. Also sie hat [das Erbe] ausgeschlagen.“ - „Und mein Mann hat die Mutter angerufen, und die sagte: ‚Ich möchte nur die Leberwurst haben.‘“ - „... aus dem ungeöffneten Paket, (was) [das] in der Wohnung  
15 lag.“ - „Ja, ja.“ „Ja, ja.“ - „Das war Leberwurst in Dosen.“ - „Selbstgemacht von dem Dorfschlachter<sup>14</sup>. Dann hat sie mich irgendwann noch mal angerufen und hat gefragt, ob die Bestattung schon vollzogen sei, und dann habe ich gesagt: Ja. - Da hat sie ge-  
20 sagt: ‚Na, Gott sei Dank, dann hat sie Frieden.‘“

Ende Mai, 9 Monate nach Gabys Tod: Ich rufe in Alfeld an. Gabys Mutter ist 87, eine Kriegerwitwe<sup>71</sup>. Geheiratet hat sie nicht wieder. Sorgen um die Tochter, ihr einziges Kind, so Gabys Mutter,  
25 habe sie sich oft gemacht. [...] Sachbearbeiterin bei der AEG sei sie gewesen, habe Englisch nicht nur fließend sprechen, sondern auch fehlerfrei

71) Ihr Mann ist als Soldat im Zweiten Weltkrieg gefallen (im Krieg gestorben).

schreiben können. [...]

„Ich bin jetzt 81, und wir haben uns 20 oder 25 Jahre gekannt.“ [...] „Als die Polizei Gaby am 26. August tot auffand, lag Elfriede Schnarre seit  
5 zwei Wochen mit einer Lungenentzündung im Krankenhaus; vielleicht Gabys einzige Freundin, jedenfalls die einzige, die übriggeblieben ist. [...] „Sie hat ja auch immer gesagt: ‚Du bist eigentlich meine Mutter.‘“

10 „Mutti, nun sei nicht traurig, wenn ich dir das sage. Sie war ja im Juni hier noch bei dir zum Baden.“ - „Ja, ja, sie hatte ja keine Badewanne, und sie wollte so gerne mal baden.“ - „Sie wollte so gerne baden.“ - „Da habe ich die nicht wieder  
15 aus der Wanne rausgekriegt<sup>42</sup>. [...] Sie rief mich nachts mitunter an. Ich sage: ‚Gaby!‘ - ‚Du hast gesagt, ich kann dich immer anrufen.‘ Ich sage: ‚Gaby, aber bitte nicht nachts!‘ [...] Aber sie war, im Grunde genommen, wohl ein einsamer Mensch;  
20 sonst hätte sie mich nicht nachts angerufen.“ [...]

„Ja, [der Fall] Gaby ist abgeschlossen.“ - „Ist abgeschlossen, ja.“ - „Also nach Abzug der Bestattungskosten und meiner Vergütung ...“ - „Wie hoch waren denn jetzt die Bestattungskosten?“ -  
25 „Das kann ich nicht sagen.<sup>72</sup> Die sind 1 863 Euro, und ich habe eine Nachlaßsumme von ... Das muß ich mal sehen. Hier habe ich ja so ein Vermögensver-

72) Die Zahl hat er nicht im Kopf, aber dann findet er sie in der Akte.

zeichnis. - Das ist der Ersatzanspruch<sup>73</sup>. - Auf jeden Fall hatte sie nachher<sup>74</sup> irgendwie so etwas (bei) [um die] 3000 Euro, und da[von] geht die Bestattung ab. Jetzt ist noch ein kleiner Vermögensbetrag übrig, der sich jetzt aufteilt auf meine Vergütung - den Antrag habe ich gerade gestellt beim Gericht -, ...“

Ob Sie mir denn verraten, wie hoch dann Ihre Vergütung ...?“ - „Wie die sein soll? Das kann ich Ihnen sagen. Da[raus] mache ich kein Geheimnis (draus). Das ist hier gerade festgelegt worden. Was hat er denn hier geschrieben? ‚Es wird beabsichtigt, [eine] Nettovergütung von 1217,17 Euro zuzüglich Umsatzsteuer [festzusetzen].‘ [Also] zuzüglich 19 %. Was sind denn das, wenn ich das [aus]rechne? 1400 Euro oder irgendwie so etwas.“

„Und wieviel Stunden haben Sie (dann) angesetzt?“ - „Was habe ich ihm<sup>75</sup> denn hier gegeben? Kontoführung: Das macht meine Frau. So: 18 Stunden habe ich insgesamt [berechnet]. Hier wurde mir ein Nettostundensatz von 67 Euro zugebilligt. [Das] ist doch kein schlechter Stundenlohn, nicht? Also ich, ich würde mich darüber nie beschweren. Und der geringe Restbetrag, der dann noch übrig bleibt, (der) wird dem Vermieter zugute kommen, weil der einen sogenannten Ersatzanspruch<sup>76</sup> ge-

73) des Staates für die Kosten der Zwangsbeisetzung, die zunächst der Staat übernommen hat

74) nach Bezahlung von Strom, Gas und Telefon

75) dem Beamten vom Amtsgericht

stellt hat: Räumung<sup>22</sup> und Renovierung<sup>49</sup>. Außerdem waren ja auch noch Mietrückstände zu bezahlen: Mietrückstände nach dem Tod - 3 Monatsmieten, nicht? Nicht zu ihren Lebzeiten! Und da kein anderer Gläubiger<sup>23</sup> da ist, wird er dann den kleinen Restnachlaß (wird er dann) bekommen, und dann ist der Nachlaß auf null. Und dann wird die Nachlaßpflegschaft [vom Amtsgericht] aufgehoben, und mein Amt ist damit beendet.“

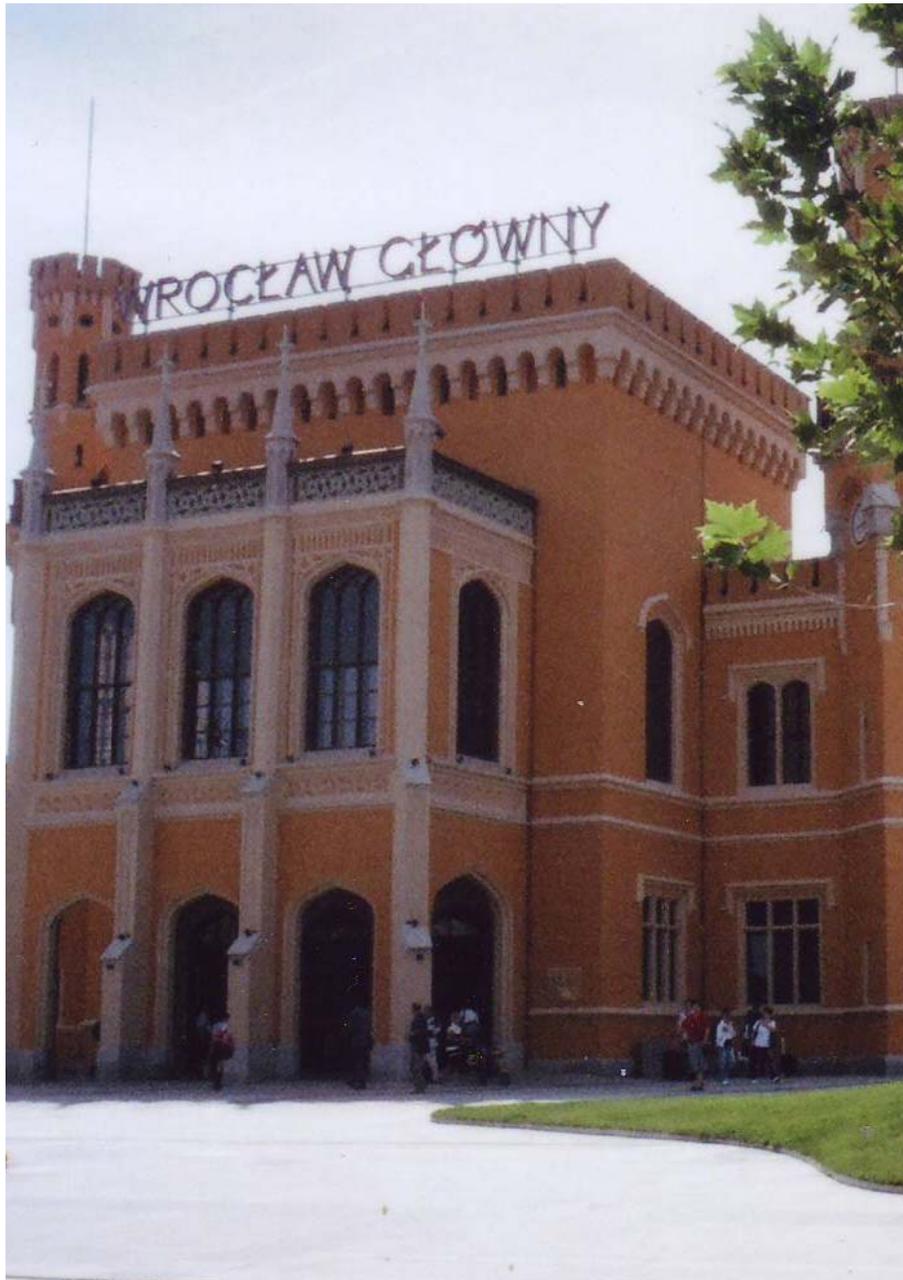
10 „Gabys Mutter hat mich angeschrieben, und die hat mir [in dem Brief] 20 Euro hineingelegt: Ich soll mir einen Braten kaufen.“ - „Einen Braten?“ - „Ja, für mich, weil ich so viel für Gaby (gemacht) [getan] habe. [...] Gaby war sehr, sehr einsam. 15 [Das ist] traurig! Tschüs<sup>12</sup>, Gaby!“ [...]

„20mal Urnenbeisetzung.“ - „Zwangsbeerdigung.“ - „Ja, da[mit] müssen Sie (mit) zufrieden sein. Die ganzen Wiesen<sup>77</sup>, das ist alles belegt so auf diese Art hier. Die Leute werden eingeliefert, die werden eingeäschert<sup>58</sup>, [...] und so geht das immer weiter.“ - „Die Leute müssen ja unter (der) [die] Erde.“

[Das war] eine Produktion des Norddeutschen Rundfunks<sup>43</sup> mit Deutschlandradio Kultur, 2012.

76) Er verlangt, ihm zu ersetzen, was ihn die Wiederherstellung eines ordentlichen Zustands der Wohnung gekostet hat.

77) Vgl. das Foto auf Seite 17!



Die Hauptstadt von **Schlesien** ist Breslau. Der neugotische Hauptbahnhof ist von 1904, das Hauptgebäude der Universität (S. 30) von 1732, das Rathaus (S. 32) von 1504. 3 Fotos: St., 29. Aug. 2012



Texte und Erläuterungen zu Nr. 385 (März 2013): B

Sonnabend, 19. November 2011, 11.05 - 12.00 Uhr

Deutschlandfunk: „Gesichter Europas“<sup>1</sup>: [...] „Nicht Pole, nicht Deutscher - Schlesier“<sup>2</sup>! Die junge oberschlesische Autonomiebewegung“: eine  
5 Sendung von Anja Schrum und Ernst-Ludwig von Aster. [...]

Pejter Dlugosz eilt die Krakowska-Straße in Opole entlang. Dann geht er über den kopfsteingepflasterten Marktplatz vorbei an barocken Bürger-  
10 häusern. Dlugosz zeigt auf ein helles Gebäude im Renaissance-Stil in der Mitte des Platzes: „Das ist der Markt von **Oppeln** mit dem Rathaus, (der) [das] (nach) dem Rathaus in Florenz nachgebaut wurde, architektonisch gesehen.“ Der kräftige 33-  
15 jährige mit den stoppelkurzen dunklen Haaren biegt nach rechts. Unter seiner offenen dunklen Jacke lugt ein „T-Shirt“ hervor: in Blau-Gelb, den Farben Oberschlesiens. Dlugosz ist bekennender Oberschlesier. „Ruch Autonomii Slaska“ steht auf sei-  
20 nem „T-Shirt“ zu lesen, und darunter: „Pora dzy my“, was so viel heißt wie: „Yes, we can“ - aber auf Schlonsakisch.

„Also, es gibt schon böse Blicke manchmal, es gibt auch so: ‚Guck mal, es gibt hier so einen!‘

1) Vgl. Nr. 319, S. 1 - 19; Nr. 364, S. 22 - 30!  
2) Vgl. Nr. 355 (IX '10), S. 1 - 33: Görlitz: 26/27: In Polen hat man Schlesien wiederentdeckt.



Doch! Aber ansonsten wurde ich nie irgendwie verbal angegriffen.“ Seit gut<sup>3</sup> 10 Jahren engagiert sich Dlugosz in der oberschlesischen Autonomie-Bewegung. Die fordert mehr Unabhängigkeit von Warschau und ein stärkeres Selbstbestimmungsrecht für die Region. Im Hauptberuf arbeitete der 33jährige bis vor kurzem noch für eine französische Firma, die mit CO<sub>2</sub>-Zertifikaten handelte, doch die Firma ging pleite. Jetzt hat Dlugosz mehr Zeit für seinen Nebenberuf: Einen „Online-Shop“, über den er alles rund um das Thema „Gorny Slask“ bzw. „Oberschlesien“ vertreibt: Auto-Aufkleber, Fahnen, Bücher, Musik, „T-Shirts“. [...]

Durch einen Seiteneingang betritt Pejter Dlugosz ein modernes Gebäude in der Szpitalna-Straße  
15  
3) gut ...: etwas mehr als ...



Opatowitz liegt an der Oder.  
11 Fotos: St., 30. 8. '12

Nr. 7. Er eilt die Treppe nach oben in den zweiten Stock, in ein spärlich<sup>4</sup> möbliertes Büro. In der Mitte steht ein einzelner Schreibtisch. Rechts hängt eine Straßenkarte Polens im Maßstab  
5 1 : 500 000. Die einzelnen Woiwodschaften<sup>5</sup>, also die Verwaltungseinheiten, leuchten in unterschiedlichen Farben. Dlugosz deutet auf eine blaue und eine orangene Fläche.

„Hier ungefähr liegt Oberschlesien“, sagt er  
10 und warnt: „Nicht verwechseln mit der Woiwodschaft Niederschlesien rund um Breslau! Man könnte sagen:

4) gering, schmal - hier: nur mit wenig Möbeln  
5) die Woiwodschaft, -en: die Region, -en; der Regierungsbezirk, -e



Vor allem die heutige Woiwodschaft Opatowitz und die Woiwodschaft Schlesien mit Kattowitz, aber nicht ganz, also die ... Von der Woiwodschaft Schlesien gehört zu Oberschlesien eigentlich nur die Hälfte.  
5 Also Tschenstochau war bis 1998 nie ein Teil Schlesiens.“ [...]

„Das verkauft sich auch ziemlich gut. Es heißt: „Achtung, Kind im Auto! Dej Pozur! Bajtel wauce!“  
„Achtung, Kind im Auto“ auf Schlesiensakisch, (die)  
10 [der] Sprache der Oberschlesier: eine Mischung aus Polnisch und Tschechisch mit vielen deutschen Einsprengseln. Zur Autonomie-Bewegung ist Dlugosz eher zufällig gestoßen - während seines Germanistik-Studiums, als er einen Roman über Oberschlesien las, in dem es auch um die schlesische Auto-  
15 sien las, in dem es auch um die schlesische Auto-



nomie in der Zwischenkriegszeit<sup>6</sup> ging, als Ober-  
 schlesien nach einem Plebiszit<sup>7</sup> 1921 geteilt wur-  
 de: in einen westlichen Teil, der zum Deutschen  
 Reich gehörte, und in einen östlichen, der vor al-  
 5 lem das oberschlesische Industrievier umfaßte  
 und Polen zuerkannt wurde. Dort entstand die „Au-  
 tonome Woiwodschaft Schlesien“. [...] „Das hat mich  
 interessiert, und irgendwie weiter habe ich das  
 (nachgefolgt) [verfolgt] bis zu meiner Magisterar-  
 10 beit.“ [...]

Dlugosz' Großmutter gehört der deutschen Min-  
 derheit an. Auch Dlugosz selbst ist lange bei der  
 Minderheit aktiv, bis man ihm nahelegt, sich zu

6) 1918 - 1939, zwischen dem I. und II. Weltkrieg  
 7) plebs (lat.): das Volk; das Plebiszit, -e: die  
 Volksabstimmung, -en



Opolner Bürgerhäuser am Markt  
 gegenüber vom Rathaus (rechts)

entscheiden: für die Minderheit oder für RAS. Er  
 entscheidet sich für die Autonomie-Bewegung. [...]

„Uniwersytet Slaski“ steht in großen weißen Let-  
 tern über dem Eingang. Die Schlesische Universität  
 5 in Kattowitz, gegründet 1968, ist heute eine der  
 größten Hochschulen in Polen. Marek Szczepanski eilt  
 zwischen den vier mächtigen Säulen im Eingangsbe-  
 reich hindurch zehn Stufen hinauf ins Foyer, nickt  
 im Vorübergehen kurz der Dame hinter dem „Info“-  
 10 Tresen zu.

„Eigentlich war es ein Zufall, daß ich hier ge-  
 landet<sup>8</sup> bin“, erzählt der Soziologie-Professor. Er  
 kommt aus Tschenstochau, dem legendären polnischen  
 8) Flugzeuge landen auf einem Flugplatz.



Oppelner Zentralbibliothek „J. v. Eichendorff“ (S. 38: im Lesesaal)

Wallfahrtsort. Der junge Szczepanski hatte beim Studium die Wahl zwischen Krakau und Kattowitz, der alten polnischen Königsstadt und der oberschlesischen Bergbau-Metropole. Am Ende entschied die  
5 bessere Zugverbindung nach Kattowitz, damit er sich weiter um seine Oma in Tschenstochau kümmern konnte.

Vor einem Flachbildschirm im Foyer drängen sich die Studenten, suchen die Raumnummer für ihr Soziologie-Seminar. Szczepanski eilt vorbei, den Flur entlang, die Treppe empor, in den ersten Stock. Die  
10 Entscheidung für Kattowitz hat seine gesamte Laufbahn geprägt<sup>9</sup>: „Nur 80 km von Tschenstochau ent-

9) Münzen prägt man, damit man ihren Wert erkennt. Diese Entscheidung hat seine Karriere bestimmt.



fernt fand ich eine total andere Welt. Das kannte ich vorher überhaupt nicht: All[e] diese Leute, die sich in verschiedenste Gruppen unterteilen. Ich dachte immer nur, es gibt Schlesier und Nicht-  
5 Schlesier, so wie mich. Aber dann stellte sich heraus, daß es unzählige Untergruppen gab. Je nachdem, wo man lebte, ob auf dem Land oder in einem Wohnblock, oder im ehemaligen Habsburger-Gebiet<sup>10</sup> - jeder bekam seinen eigenen Namen. Und das  
10 galt auch für die Nichtschlesier. Ich lernte, daß ich, der aus der Klosterregion Tschenstochau kommt, ein ‚Medallikosch‘ bin. ‚Medallik‘: Das sind die kleinen Heiligenbildchen aus Metall.“ [...]

„Wenn ich 1000 Jahre alt wäre wie Methusalem

10) das Reich der Habsburger: seit 1918: Österreich



und hätte die ganze Zeit hier gelebt, seit dem 10. Jahrhundert, dann wäre ich erst von der Premysliden-Dynastie regiert worden, dann vom polnischen Staat, dann von der tschechischen Krone, den Habsburgern, den Preußen, den Deutschen, und am Ende wäre ich jetzt in der Republik Polen, ohne mich überhaupt bewegt zu haben.“ [...]

„Wenn es um die Selbstbeschreibung geht, bezeichnen sich hier manche als schlesische Schlesier. Das ist eine Gruppe: Die sehen sich weder als Polen noch als Deutsche, sondern als Schlesier. Die größte Gruppe aber sind die Schlesier, die sich als Polen bezeichnen; ihr Heimatland ist Polen. Und dann haben wir noch die deutschen Schlesier. Die fühlen sich schlesisch, ihre Heimat ist



Die „Universität Oppeln“  
ist eine Fachhochschule.

hier, aber ihr Bezugspunkt ist Deutschland. Es passiert aber auch, daß sich innerhalb einer Familie die Mitglieder vollkommen unterschiedlich definieren.“ 70 % der Befragten bezeichnen sich heute  
5 ‚als polnische Schlesier‘, sagt der Soziologe. [...]

„Um so stärker die RAS-Autonomiebewegung wird, hier und vor allem in der Region rund um Oppeln, um so schwächer wird die Rolle der deutschen Minderheit. Darum ist es auch nicht verwunderlich,  
10 daß die deutsche Minderheit, die wir respektieren, nicht gerade froh darüber ist, daß die jungen Leute sie verlassen und zu RAS wechseln.“ [...]

Gemächlich ruckelt<sup>11</sup> die Straßenbahn neben der  
11) onomatopoetisch, lautmalerisch



Opatowitz, Kopernikusplatz 4

mehrspurigen Schnellstraße daher. Alle 5 Minuten ist [eine] Halt[estelle]. Das Straßenbahnnetz im oberschlesischen Industriegebiet ist eines der größten der Welt, verbindet auf mehr als 300 km  
 5 Städte wie Katowice, Bytom, Chorzow oder Zabrze. 4,8 Millionen Menschen leben in der Woiwodschaft Schlesien, der am dichtesten besiedelten Region Polens. [...] Das Industrieviertel um Kattowitz ist heute die zweitreichste Region des Landes. [...]

10 Weiß-Rot und Blau-Gelb-Blau: Einträchtig hängen die polnische Flagge und die der Woiwodschaft Schlesien nebeneinander über dem Seiteneingang zum Schlesischen Parlament in Kattowitz. [...] 5 Stockwerke über und 2 unter der Erde, über 600 Zim-



Opatowitz, Ozimska-Strasse 18

mer und mehr als 6 km Flur: Als das Schlesische Parlament Ende der (19)20er Jahre entstand, war es das größte Gebäude in ganz Polen. „Hier saß damals der Sejm<sup>12</sup> des autonomen Schlesiens“, sagt Jerzy Gorzelik, während er über den breiten Gang im 2. Stock geht. Heute beherbergt das Gebäude das Woiwodschaft[s]- und Marschallamt<sup>13</sup>, also quasi<sup>14</sup> die Regionalverwaltung, und in der ist der RAS-Vorsitzende Gorzelik zuständig für Kultur, Wissenschaft und Bildung. [...] Er ist gerade erst ein Jahr im Amt. 8,5 % der Stimmen errang RAS bei den letzten

12) das Regionalparlament

13) der Marschall: der vom Sejm<sup>12</sup> gewählte Regierungspräsident (Verwaltungschef)

14) quasi (lat.): gleichsam, sozusagen



Regionalwahlen im November 2010. Mit drei Mandaten zog die Autonomie-Bewegung erstmals ins Regionalparlament ein. [...]

Beim Plebiszit<sup>7</sup> 1921 war seine Familie uneinig, erzählt Gorzelik. Während sein Großonkel für Deutschland votierte, stimmte sein Großvater für Polen. Die Familie zog von Beuthen nach Katowice: auf polnisches Territorium. Dann kam der deutsche Überfall 1939 und die brutale Germanisierung. Gorzeliks Großvater war im polnischen Widerstand und wurde von den Deutschen erst nach Auschwitz, dann nach Dachau gebracht. Er überlebte. Nach dem Krieg aber wurde er wieder verhaftet, diesmal von Polen: wegen Verleumdung<sup>15</sup> der kommunistischen Regierung.

„Geschichtlich betrachtet, gingen die beiden

totalitären Regime nicht sehr nachsichtig mit den Oberschlesiern um. Sie waren ohnehin nicht nachsichtig: Die beiden totalitären Regime betrieben einen sehr aggressiven Nationalismus. ‚Menschen zwischen den Grenzen‘ waren verdächtiger als solche, die klar kategorisiert werden konnten, wie zum Beispiel Deutsche oder Ukrainer. Wir sind eine Art zweifelhaftes Element, weil wir uns nicht als polnisch oder deutsch bezeichnen, sondern als Oberschlesier und damit dieser engen Klassifikation entkommen.“ [...]

Eine Plattenbau-Siedlung am Rande von Gliwice<sup>16</sup>: Langsam ruckelt<sup>11</sup> der Fahrstuhl in den vierten Stock. Jozef Kulisz wartet auf dem Flur. [...] Tagsüber arbeitet er als Assistenzprofessor an der Technischen Universität, doziert über Mikro- und Digitalsysteme. Nach Feierabend seziert er das Schlesische: die Mundart der Region, das Sprachsystem, das auch Schlonsakisch genannt wird oder abwertend auf deutsch „Wasserpölnisch“. [...]

„In meiner Familie und in meinem Dorf wurde nur Schlesisch gesprochen. Standardpolnisch gab es nur in den Medien, in der Schule, und wenn Leute von außerhalb zu Besuch kamen. Schlesisch war und ist unsere Alltagssprache. Wir sprechen sie in der Fa-

15) jemanden verleumden: Schlechtes über ihn sagen oder schreiben, das gar nicht stimmt

16) Gleiwitz (Den angeblichen polnischen Überfall auf den Sender Gleiwitz verwendete Hitler 1939 als Anlaß zum Krieg gegen Polen.)

milie und mit Freunden.“ [...] Rund eine halbe Million Menschen sprechen sie noch, schätzt Kulisz: eine Art Polnisch mit starken tschechischen und deutschen Einflüssen. „Tyta“ etwa heißt die Schultüte<sup>A35</sup>, „bombony“ das Bonbon, „brifkastla“ der Briefkasten. Ob es sich um eine eigenständige Sprache oder einen Dialekt handelt, darüber debattieren Wissenschaftler seit Jahren. [...]

Das waren „Gesichter Europas“: „Nicht Pole, nicht Deutscher - Schlesier! Die junge oberschlesische Autonomiebewegung“: eine Sendung von Anja Schrum und Ernst-Ludwig von Aster. [...] Die Sprecherin war Linda Olsansky. Die Redaktion der Sendung hatte Norbert Weber.

22. September 2012, 19.00 - 19.30 Uhr

19.00 Uhr. MDR Figaro<sup>17</sup>: Nachrichten: Frankreichs Präsident Hollande hat eine rasche Einführung einer europäischen **Bankenaufsicht** gefordert. Nach einem Treffen mit Kanzlerin Merkel sagte Hollande im baden-württembergischen Asperg, die Bankenaufsicht sei ein wichtiger Beitrag zur Stabilität im Euro-Raum. Je früher sie komme, desto besser [sei es]. Die Europäische Zentralbank sollte über eine möglichst große Zahl von [Finanz]instituten die Kontrolle übernehmen. Merkel warnte hingegen vor

17) Kulturprogramm des Mitteldeutschen Rundfunks

übereilten Entscheidungen. Gründlichkeit müsse vor Schnelligkeit gehen.

Merkel und Hollande hatten in Baden-Württemberg an einem Festakt zu 50 Jahren deutsch-französischer Aussöhnung<sup>18</sup> teilgenommen. [...]

19.05 Uhr. MDR Figaro<sup>17</sup>: Essay. „Nur wer denkt, lebt.“ Das sagt **der Schriftsteller Lutz Rathenow**<sup>19</sup>. [...] Heute wird er 60. [...] Udo Scheer erzählt vom Weg des Lutz Rathenow:

Nähern wir uns dem Strausberger Platz von Berlin-Mitte, kommen bald 2 imposante vierzehngeschossige, 2 nach oben abgestufte Turm-Hochhäuser in den Blick. Sie stehen repräsentativ am Ende der ehemaligen Stalin-Allee. Ihre architektonische, in Beton gegossene Strenge ist zugleich ein Denkmal kommunistischer Denkungsart. Hier haben Lutz Rathenow und seine Familie 1990 im kleinen Triumph über die Wendung der Geschichte<sup>20</sup> erstmals eine geräumige<sup>21</sup> Wohnung bezogen - mit direktem Blick auf den Fernsehturm. Wenn Lutz Rathenow heute vor einem steht, ist kaum vorstellbar, daß dieser [...]

18) Vgl. de Gaulles Ansprache an die deutsche Jugend, die er am 9. September 1962 in Ludwigsburg (5 km östlich von Asperg) auf deutsch gehalten hat: <[www.europa-nur-mit-uns.eu/charles-de-gaulle-die-rede.html](http://www.europa-nur-mit-uns.eu/charles-de-gaulle-die-rede.html)> - Auszug\* hier vor der Übungsaufgabe - siehe S. 56, Z. 19 - 33!

19) Vgl. Nr. 132, S. 49 und 55 - 58; 199, 1 - 18: Interview vom 3. 6. 1996! Berichtigung zu Nr. 200, S. 75, Z. 4: ... der 1977 sein Studium in der DDR abbrechen mußte ... Seite 1 - 18

20) durch die Friedliche Revolution von 1989/90

21) eine Wohnung, in der man viel Platz hat



Graubart ... einst ein Staatsfeind [der DDR<sup>22</sup>] gewesen sein soll, mit dem Stasi-Minister Erich Mielke sich höchstpersönlich befaßt hat.

Geboren wird Rathenow am 22.<sup>23</sup> September 1952  
5 in Jena. [...] Darüber, wie er aufgewachsen ist, sagt er: „Kleinbürgerliche Verhältnisse, eine geordnete Umgebung mit sehr viel inneren Spannungen, auch politischen Spannungen, und mit der frühen Entdeckung, daß Worte sehr wichtig sind. Da hatte  
10 maßgeblich<sup>24</sup> meine Oma mit daran schuld, indem sie mir fast jeden Abend Märchen (vorlies[t]) [vorlas], und die gruseligen<sup>25</sup> waren deutlich die reizvolleren. Also: Mit Worten Welten selbst zu erzeugen, auf sie reagieren zu können, mit Worten  
15 sich auszudrücken - gesprochen und später geschrieben -, das war eine sehr frühe Erfahrung.“  
[...]

„Menschen verschwanden von der Straße und tauchten im Westen wieder auf oder im Gefängnis,  
20 weil die Flucht nicht geglückt war. Eine Frau in der Nachbarschaft nahm sich das Leben: Offenbar aus politischen Gründen trank sie Salzsäure. Und meine Eltern stritten [sich] ständig, das (hieß) [heißt], meine Mutter stritt eifrig gegen meinen  
25 Vater, der als Direktor des städtischen Verkehrs

22) 7. 10. 1949 - 2. 10. 1990 (Vgl. Nr. 163!)

23) „zwoondzwanzig“: Die 2 wird manchmal so ausgesprochen, damit klar ist, daß das keine 3 ist.

24) in hohem Maße, ganz besonders

25) Wem es gruselt, fürchtet sich.



Strausberger Platz 1 (2 Fotos: St., 14. Aug. 1997)

zu Hause eigentlich eher Ruhe wollte und in Ruhe West-Fernsehen<sup>26</sup> gucken - aber so, daß es die Nachbarn nicht bemerken. [...] '53, damals am 17. Juni<sup>27</sup>, da hat meine Mutter übrigens sehr fleißig mitgemacht, bis mein Vater sie herauskomplimentierte<sup>28</sup> aus dem Gewerkschaftshaus<sup>29</sup> beim Vernichten der Akten und an meine Existenz zu Hause als Baby erinnerte. Ich habe sozusagen die revolutionäre Karriere meiner Mutter behindert.“ [...]

10 Die ganze Absurdität des [kommunistischen] Systems erlebt Rathenow als Rekrut im Grundwehrdienst der „Nationalen Volksarmee“ [der DDR]:

„In der Armee, in dieser destruktiven Atmosphäre komprimierter Sinnlosigkeit vervielfältigte sich das Bedürfnis, dem etwas entgegenzusetzen. In der kargen<sup>30</sup> Freizeit las ich Bücher. Ich versuchte, wieder Gedichte zu schreiben - am Ende der Armee[zeit] - und einen Kommunikationskreis zu knüpfen, in dem über Literatur und über die politischen Fragen hinter der Literatur diskutiert werden konnte. Noch aus der Armee heraus wurde der ‚Arbeitskreis Literatur und Lyrik‘ in Briefen, in

26) Die westdeutschen Sender konnte man in der DDR fast überall empfangen; das sollte man aber nicht, und zeitweise war das streng verboten.

27) Da gab es in der DDR Demonstrationen gegen die Kommunisten, die den Staat beherrschten.

28) jemanden freundlich, aber bestimmt dazu veranlassen, irgendwo herauszukommen

29) in Jena (Das hatten Demonstranten besetzt, weil die DDR-Gewerkschaft kommunistisch war.)

30) karg: zu knapp, sehr gering

brieflichen Kontakten gegründet. Lyrik war sehr wichtig, weil: Es war der Kern der Literatur: die Poesie. Damals wollte fast jeder meiner Freunde irgendwann noch mal Lyriker sein: ein sehr interessanter Zustand! Und der Arbeitskreis war dann der Versuch, Spielräume<sup>31</sup> auszutesten - zuerst in der Wohnung und später im Kulturhaus Neu-Lobetal dank einer interessierten [Kulturhaus-]Mitarbeiterin, und jede Woche trafen sich 20 - 30, 40 Leute, je nachdem<sup>32</sup>. Also dieser Kreis war der mögliche Beginn einer kleinen DDR-Karriere, die dann im Grunde für die meisten seiner Mitglieder im dissidentischen<sup>33</sup> Abseits endete.“

1 1/2 Jahre - bis zu seiner Selbstauflösung - (werden) [wird] im Arbeitskreis Literatur in Jena jeden Dienstag [über] eigene Gedichte und Prosa diskutiert, und es werden Werke kritischer osteuropäischer und DDR-Autoren vorgestellt. Anspruch und Wirklichkeit, Wahrheit und Lüge im Land werden satirisch hinterfragt. [...] Die Staatssicherheit bearbeitet den Kreis im „operativen Vorgang Pegasus“. Ein eingeschleuster<sup>34</sup> inoffizieller Mitarbeiter [der Stasi] notiert: (Zitat) „Bei Anwesen-

31) das Spiel: die Bewegungsmöglichkeit, z. B. einer Achse in dem Loch, in dem sie sich dreht

32) je nach den Umständen, z. B. je nach dem Text, über den diskutiert werden sollte

33) dissidäre (lat.): sich ab|setzen

34) jemanden ein|schleusen: ihn heimlich hinein|bringen - so ähnlich wie man ein Schiff durch eine Schleuse auf eine andere Wasserhöhe bringt

heit von Funktionären<sup>35</sup> werden bewußt schwierige Gedichte vorgetragen, damit die sich<sup>36</sup> den Kopf zerbrechen können.“

Lutz Rathenow will sein Lehrerstudium für Geschichte [und] Deutsch an der Jenaer Universität abschließen. Deshalb versucht er, größere Konflikte zu vermeiden. Doch die gibt es von Anfang an - schon, als er sich weigert, Reserveoffiziers-Anwärter zu werden. [...] Rathenow erlebt seine erste Wohnungsdurchsuchung und eine 30stündige [Stasi-] Vernehmung. Der Vernehmer droht: „Im Zug der Republik sitzen Sie im letzten Waggon. Bei der nächsten Biegung werden Sie abgehängt.“ [...]

„Ich habe in den 2, 3 Gesprächen [mit der Stasi] wie auch in der Vernehmung vorher natürlich auch zu viel gesagt, weil: Jedes Sagen ist etwas zu viel. [Ich habe] z. B. die Rotweinsorte eines guten Freundes in der Vernehmung zugegeben, um nichts Wichtiges zu sagen. [Das] führte dazu, daß im Nachbarzimmer mit eben dieser Rotweinsorte der gute Freund sehr verblüfft<sup>37</sup> worden ist, und er meinte, sie wüßten alles.“ [...]

Anfang 1977 - ein halbes Jahr vor Abschluß seines Studiums - wird an der Universität Jena das Exmatrikulationsverfahren<sup>38</sup> gegen ihn eingeleitet. Für seine Exmatrikulation erhält Rathenow, wie an-

35) der Funktionär, -e: der staatliche Mitarbeiter

36) sich den Kopf zerbrechen (i), a, o: sich viel Gedanken machen, um ein Rätsel zu lösen

37) jemanden verblüffen: ihn überraschen

dere in Fällen politischer Zwangsexmatrikulation auch, keine schriftliche Begründung. Nach kurzem „Intermezzo“<sup>39</sup> als Produktions-Hilfsarbeiter ziehen Lutz Rathenow und seine Frau Bettina nach Berlin.

„Berlin war die einzig mögliche Stadt. Das war einfach der große, unüberschaubare Ort, die Vielfalt der Anregungen, ‚der Westen‘ im ‚Osten‘ – Ost-Berlin war näher an West-Berlin dran [als Jena]. Und Berlin war dann der Beginn einer ‚subkulturellen‘ Arbeit in anderen Wohnungen mit vielen Lesungen, mit Kontakten zu Schriftstellern, zu West-Berlinern, die herüberkamen. Und plötzlich war ich in einem gänzlich anderen literarischen Milieu, (was) [das] am ehesten noch an den ‚Arbeitskreis Literatur‘ erinnerte.“

Er hat Glück und findet einen ‚Job‘ als Regie- und Produktionsassistent beim Theater. Es ist eine befristete Anstellung. Deshalb findet auch keine Personen-Überprüfung statt. Die Steuer-Nummer des Theaterverbandes nutzt er trickreich, um als freischaffender Autor arbeiten zu können. [...]

„Ein Eisbär aus Apolda will nach Obervolta. Auf dem Weg zum Bahnhof vergißt er den genauen Namen des Landes, in das er will. „Nach Oberscholda“, sagt der Eisbär. ‚Wie bitte?‘, fragt die Bahnbeam-

38) Zu Beginn des Studiums schreibt man sich in die Liste der Studenten ein (Immatrikulation), und am Ende exmatrikuliert man sich.

39) das Zwischenspiel: eine ganz andere Tätigkeit

tin. Nach einigem Hin und Her meint der Eisbär: ‚Apolda?‘ – ‚Ach, Apolda!‘ – ‚Ja‘, bestätigt zögernd der Eisbär. ‚Aber da sind Sie doch schon!‘ Das Fräulein lacht. ‚Aha‘, brummt der Eisbär und verläßt befriedigt den Bahnhof.“

Ja, wozu noch reisen, wenn wir schon angekommen sind! In vielen von Rathenows Kindergeschichten, Märchen und Fabeln stecken unterschwellige Ironie und Doppelsinn – auch für Erwachsene. [...] In der DDR mit Veröffentlichungsverbot belegt, sucht er Kontakt zu Redakteuren und Verlagen im Westen. [...] Zu Rathenows Erzähl-Debut mit dem hintersinnigen Titel ‚Mit dem Schlimmsten wurde schon gerechnet‘ bei Ullstein<sup>40</sup> vermerkt die Staatssicherheit: „Mehrere Werke sind wegen ihrer zweideutigen politischen Auslegbarkeit direkt geeignet, für unmittelbare feindliche Angriffe auf die DDR verwendet zu werden.“ [...]

In den (19)80er Jahren unterhält er regelmäßig Kontakte zur Ständigen Vertretung<sup>41</sup> der Bundesrepublik in Ost-Berlin und zu westlichen Korrespondenten<sup>42</sup>. Er informiert über literarische und oppositionelle Aktivitäten und über politische Verhaftete<sup>43</sup>. [...] Bis zum Zusammenbruch des SED<sup>44</sup>-

40) 1980 im West-Berliner Ullstein-Verlag

41) Sie funktionierte wie eine Botschaft.

42) hier: westliche Journalisten, die ihr Büro in der DDR hatten

43) jemanden verhaften: ihn festnehmen und ins Gefängnis bringen – hier: politisch begründet

44) Die „Sozialistische Einheitspartei Deutschlands“ war die kommunistische Partei der DDR.

Staates arbeitet Rathenow als „Ein-Mann-Feindorganisation“ - bemerkenswerterweise ohne daß seine  
5  
10  
15  
20  
25  
30  
35  
40  
45  
50  
55  
60  
65  
70  
75  
80  
85  
90  
95  
100  
105  
110  
115  
120  
125  
130  
135  
140  
145  
150  
155  
160  
165  
170  
175  
180  
185  
190  
195  
200  
205  
210  
215  
220  
225  
230  
235  
240  
245  
250  
255  
260  
265  
270  
275  
280  
285  
290  
295  
300  
305  
310  
315  
320  
325  
330  
335  
340  
345  
350  
355  
360  
365  
370  
375  
380  
385  
390  
395  
400  
405  
410  
415  
420  
425  
430  
435  
440  
445  
450  
455  
460  
465  
470  
475  
480  
485  
490  
495  
500  
505  
510  
515  
520  
525  
530  
535  
540  
545  
550  
555  
560  
565  
570  
575  
580  
585  
590  
595  
600  
605  
610  
615  
620  
625  
630  
635  
640  
645  
650  
655  
660  
665  
670  
675  
680  
685  
690  
695  
700  
705  
710  
715  
720  
725  
730  
735  
740  
745  
750  
755  
760  
765  
770  
775  
780  
785  
790  
795  
800  
805  
810  
815  
820  
825  
830  
835  
840  
845  
850  
855  
860  
865  
870  
875  
880  
885  
890  
895  
900  
905  
910  
915  
920  
925  
930  
935  
940  
945  
950  
955  
960  
965  
970  
975  
980  
985  
990  
995

Staat arbeitet Rathenow als „Ein-Mann-Feindorganisation“ - bemerkenswerterweise ohne daß seine  
5  
10  
15  
20  
25  
30  
35  
40  
45  
50  
55  
60  
65  
70  
75  
80  
85  
90  
95  
100  
105  
110  
115  
120  
125  
130  
135  
140  
145  
150  
155  
160  
165  
170  
175  
180  
185  
190  
195  
200  
205  
210  
215  
220  
225  
230  
235  
240  
245  
250  
255  
260  
265  
270  
275  
280  
285  
290  
295  
300  
305  
310  
315  
320  
325  
330  
335  
340  
345  
350  
355  
360  
365  
370  
375  
380  
385  
390  
395  
400  
405  
410  
415  
420  
425  
430  
435  
440  
445  
450  
455  
460  
465  
470  
475  
480  
485  
490  
495  
500  
505  
510  
515  
520  
525  
530  
535  
540  
545  
550  
555  
560  
565  
570  
575  
580  
585  
590  
595  
600  
605  
610  
615  
620  
625  
630  
635  
640  
645  
650  
655  
660  
665  
670  
675  
680  
685  
690  
695  
700  
705  
710  
715  
720  
725  
730  
735  
740  
745  
750  
755  
760  
765  
770  
775  
780  
785  
790  
795  
800  
805  
810  
815  
820  
825  
830  
835  
840  
845  
850  
855  
860  
865  
870  
875  
880  
885  
890  
895  
900  
905  
910  
915  
920  
925  
930  
935  
940  
945  
950  
955  
960  
965  
970  
975  
980  
985  
990  
995

Am empfindlichsten reagiert die Staatsmacht auf  
10  
15  
20  
25  
30  
35  
40  
45  
50  
55  
60  
65  
70  
75  
80  
85  
90  
95  
100  
105  
110  
115  
120  
125  
130  
135  
140  
145  
150  
155  
160  
165  
170  
175  
180  
185  
190  
195  
200  
205  
210  
215  
220  
225  
230  
235  
240  
245  
250  
255  
260  
265  
270  
275  
280  
285  
290  
295  
300  
305  
310  
315  
320  
325  
330  
335  
340  
345  
350  
355  
360  
365  
370  
375  
380  
385  
390  
395  
400  
405  
410  
415  
420  
425  
430  
435  
440  
445  
450  
455  
460  
465  
470  
475  
480  
485  
490  
495  
500  
505  
510  
515  
520  
525  
530  
535  
540  
545  
550  
555  
560  
565  
570  
575  
580  
585  
590  
595  
600  
605  
610  
615  
620  
625  
630  
635  
640  
645  
650  
655  
660  
665  
670  
675  
680  
685  
690  
695  
700  
705  
710  
715  
720  
725  
730  
735  
740  
745  
750  
755  
760  
765  
770  
775  
780  
785  
790  
795  
800  
805  
810  
815  
820  
825  
830  
835  
840  
845  
850  
855  
860  
865  
870  
875  
880  
885  
890  
895  
900  
905  
910  
915  
920  
925  
930  
935  
940  
945  
950  
955  
960  
965  
970  
975  
980  
985  
990  
995

den 1987 anlässlich der 750-Jahr-Feier Berlins [im  
10  
15  
20  
25  
30  
35  
40  
45  
50  
55  
60  
65  
70  
75  
80  
85  
90  
95  
100  
105  
110  
115  
120  
125  
130  
135  
140  
145  
150  
155  
160  
165  
170  
175  
180  
185  
190  
195  
200  
205  
210  
215  
220  
225  
230  
235  
240  
245  
250  
255  
260  
265  
270  
275  
280  
285  
290  
295  
300  
305  
310  
315  
320  
325  
330  
335  
340  
345  
350  
355  
360  
365  
370  
375  
380  
385  
390  
395  
400  
405  
410  
415  
420  
425  
430  
435  
440  
445  
450  
455  
460  
465  
470  
475  
480  
485  
490  
495  
500  
505  
510  
515  
520  
525  
530  
535  
540  
545  
550  
555  
560  
565  
570  
575  
580  
585  
590  
595  
600  
605  
610  
615  
620  
625  
630  
635  
640  
645  
650  
655  
660  
665  
670  
675  
680  
685  
690  
695  
700  
705  
710  
715  
720  
725  
730  
735  
740  
745  
750  
755  
760  
765  
770  
775  
780  
785  
790  
795  
800  
805  
810  
815  
820  
825  
830  
835  
840  
845  
850  
855  
860  
865  
870  
875  
880  
885  
890  
895  
900  
905  
910  
915  
920  
925  
930  
935  
940  
945  
950  
955  
960  
965  
970  
975  
980  
985  
990  
995

In den späten '80ern setzt sich in oppositio-  
20  
25  
30  
35  
40  
45  
50  
55  
60  
65  
70  
75  
80  
85  
90  
95  
100  
105  
110  
115  
120  
125  
130  
135  
140  
145  
150  
155  
160  
165  
170  
175  
180  
185  
190  
195  
200  
205  
210  
215  
220  
225  
230  
235  
240  
245  
250  
255  
260  
265  
270  
275  
280  
285  
290  
295  
300  
305  
310  
315  
320  
325  
330  
335  
340  
345  
350  
355  
360  
365  
370  
375  
380  
385  
390  
395  
400  
405  
410  
415  
420  
425  
430  
435  
440  
445  
450  
455  
460  
465  
470  
475  
480  
485  
490  
495  
500  
505  
510  
515  
520  
525  
530  
535  
540  
545  
550  
555  
560  
565  
570  
575  
580  
585  
590  
595  
600  
605  
610  
615  
620  
625  
630  
635  
640  
645  
650  
655  
660  
665  
670  
675  
680  
685  
690  
695  
700  
705  
710  
715  
720  
725  
730  
735  
740  
745  
750  
755  
760  
765  
770  
775  
780  
785  
790  
795  
800  
805  
810  
815  
820  
825  
830  
835  
840  
845  
850  
855  
860  
865  
870  
875  
880  
885  
890  
895  
900  
905  
910  
915  
920  
925  
930  
935  
940  
945  
950  
955  
960  
965  
970  
975  
980  
985  
990  
995

nellen Gruppen die Zusammenarbeit mit West-Medien  
zunehmend durch. Auch Lutz Rathenow informiert und  
kommentiert, z. B. in regelmäßigen Telefon-Inter-  
25  
30  
35  
40  
45  
50  
55  
60  
65  
70  
75  
80  
85  
90  
95  
100  
105  
110  
115  
120  
125  
130  
135  
140  
145  
150  
155  
160  
165  
170  
175  
180  
185  
190  
195  
200  
205  
210  
215  
220  
225  
230  
235  
240  
245  
250  
255  
260  
265  
270  
275  
280  
285  
290  
295  
300  
305  
310  
315  
320  
325  
330  
335  
340  
345  
350  
355  
360  
365  
370  
375  
380  
385  
390  
395  
400  
405  
410  
415  
420  
425  
430  
435  
440  
445  
450  
455  
460  
465  
470  
475  
480  
485  
490  
495  
500  
505  
510  
515  
520  
525  
530  
535  
540  
545  
550  
555  
560  
565  
570  
575  
580  
585  
590  
595  
600  
605  
610  
615  
620  
625  
630  
635  
640  
645  
650  
655  
660  
665  
670  
675  
680  
685  
690  
695  
700  
705  
710  
715  
720  
725  
730  
735  
740  
745  
750  
755  
760  
765  
770  
775  
780  
785  
790  
795  
800  
805  
810  
815  
820  
825  
830  
835  
840  
845  
850  
855  
860  
865  
870  
875  
880  
885  
890  
895  
900  
905  
910  
915  
920  
925  
930  
935  
940  
945  
950  
955  
960  
965  
970  
975  
980  
985  
990  
995

Er ist dabei, als es darum geht, die Öffnung

45) briser (frz.): zerschlagen (ä), u, a

46) provozieren: heraus|fordern, reizen

47) Wen man ausbürgert, dem werden die Bürgerrechte entzogen.

der Stasi-Akten durchzusetzen und zu sichern. Auf  
die Frage, ob sich für ihn als Sächsischer Landes-  
beauftragter für die Stasi-Unterlagen<sup>48</sup> - das Amt,  
in das er vor 1 1/2 Jahren berufen wurde, nun ein  
5  
10  
15  
20  
25  
30  
35  
40  
45  
50  
55  
60  
65  
70  
75  
80  
85  
90  
95  
100  
105  
110  
115  
120  
125  
130  
135  
140  
145  
150  
155  
160  
165  
170  
175  
180  
185  
190  
195  
200  
205  
210  
215  
220  
225  
230  
235  
240  
245  
250  
255  
260  
265  
270  
275  
280  
285  
290  
295  
300  
305  
310  
315  
320  
325  
330  
335  
340  
345  
350  
355  
360  
365  
370  
375  
380  
385  
390  
395  
400  
405  
410  
415  
420  
425  
430  
435  
440  
445  
450  
455  
460  
465  
470  
475  
480  
485  
490  
495  
500  
505  
510  
515  
520  
525  
530  
535  
540  
545  
550  
555  
560  
565  
570  
575  
580  
585  
590  
595  
600  
605  
610  
615  
620  
625  
630  
635  
640  
645  
650  
655  
660  
665  
670  
675  
680  
685  
690  
695  
700  
705  
710  
715  
720  
725  
730  
735  
740  
745  
750  
755  
760  
765  
770  
775  
780  
785  
790  
795  
800  
805  
810  
815  
820  
825  
830  
835  
840  
845  
850  
855  
860  
865  
870  
875  
880  
885  
890  
895  
900  
905  
910  
915  
920  
925  
930  
935  
940  
945  
950  
955  
960  
965  
970  
975  
980  
985  
990  
995

Kreis schließe, sagt er: „Kreise schließen sich für  
mich eigentlich nie, sondern sie öffnen sich zu  
neuen Spiralen. [...] Es geht um Subversions<sup>49</sup>-  
Forschung, die zur Diktatur-Prävention<sup>50</sup> heute  
führen könnte. Wir reden also über die Gegenwart,  
10  
15  
20  
25  
30  
35  
40  
45  
50  
55  
60  
65  
70  
75  
80  
85  
90  
95  
100  
105  
110  
115  
120  
125  
130  
135  
140  
145  
150  
155  
160  
165  
170  
175  
180  
185  
190  
195  
200  
205  
210  
215  
220  
225  
230  
235  
240  
245  
250  
255  
260  
265  
270  
275  
280  
285  
290  
295  
300  
305  
310  
315  
320  
325  
330  
335  
340  
345  
350  
355  
360  
365  
370  
375  
380  
385  
390  
395  
400  
405  
410  
415  
420  
425  
430  
435  
440  
445  
450  
455  
460  
465  
470  
475  
480  
485  
490  
495  
500  
505  
510  
515  
520  
525  
530  
535  
540  
545  
550  
555  
560  
565  
570  
575  
580  
585  
590  
595  
600  
605  
610  
615  
620  
625  
630  
635  
640  
645  
650  
655  
660  
665  
670  
675  
680  
685  
690  
695  
700  
705  
710  
715  
720  
725  
730  
735  
740  
745  
750  
755  
760  
765  
770  
775  
780  
785  
790  
795  
800  
805  
810  
815  
820  
825  
830  
835  
840  
845  
850  
855  
860  
865  
870  
875  
880  
885  
890  
895  
900  
905  
910  
915  
920  
925  
930  
935  
940  
945  
950  
955  
960  
965  
970  
975  
980  
985  
990  
995

Und wenn Lutz Rathenow zu seinem 60. einen  
Wunsch frei hätte: Welcher wäre das? - „Noch ein  
15  
20  
25  
30  
35  
40  
45  
50  
55  
60  
65  
70  
75  
80  
85  
90  
95  
100  
105  
110  
115  
120  
125  
130  
135  
140  
145  
150  
155  
160  
165  
170  
175  
180  
185  
190  
195  
200  
205  
210  
215  
220  
225  
230  
235  
240  
245  
250  
255  
260  
265  
270  
275  
280  
285  
290  
295  
300  
305  
310  
315  
320  
325  
330  
335  
340  
345  
350  
355  
360  
365  
370  
375  
380  
385  
390  
395  
400  
405  
410  
415  
420  
425  
430  
435  
440  
445  
450  
455  
460  
465  
470  
475  
480  
485  
490  
495  
500  
505  
510  
515  
520  
525  
530  
535  
540  
545  
550  
555  
560  
565  
570  
575  
580  
585  
590  
595  
600  
605  
610  
615  
620  
625  
630  
635  
640  
645  
650  
655  
660  
665  
670  
675  
680  
685  
690  
695  
700  
705  
710  
715  
720  
725  
730  
735  
740  
745  
750  
755  
760  
765  
770  
775  
780  
785  
790  
795  
800  
805  
810  
815  
820  
825  
830  
835  
840  
845  
850  
855  
860  
865  
870  
875  
880  
885  
890  
895  
900  
905  
910  
915  
920  
925  
930  
935  
940  
945  
950  
955  
960  
965  
970  
975  
980  
985  
990  
995

paar mal die glücklichen Momente zu erleben, wenn  
man ein Gedicht so formuliert hat, daß es einen  
selbst verwundert und sich dennoch um Klarheit  
bemüht und in sich stimmig gelungen ist.“

48) Vgl. Nr. 362, S. 53 - 60: Akteneinsicht!

49) subvertere (lat.): von unten um|stürzen

50) praevenire (lat.): zuvor|kommen, verhindern

\*Zu S. 46, Anm. 18: Staatspräsident de Gaulle,  
20  
25  
30  
35  
40  
45  
50  
55  
60  
65  
70  
75  
80  
85  
90  
95  
100  
105  
110  
115  
120  
125  
130  
135  
140  
145  
150  
155  
160  
165  
170  
175  
180  
185  
190  
195  
200  
205  
210  
215  
220  
225  
230  
235  
240  
245  
250  
255  
260  
265  
270  
275  
280  
285  
290  
295  
300  
305  
310  
315  
320  
325  
330  
335  
340  
345  
350  
355  
360  
365  
370  
375  
380  
385  
390  
395  
400  
405  
410  
415  
420  
425  
430  
435  
440  
445  
450  
455  
460  
465  
470  
475  
480  
485  
490  
495  
500  
505  
510  
515  
520  
525  
530  
535  
540  
545  
550  
555  
560  
565  
570  
575  
580  
585  
590  
595  
600  
605  
610  
615  
620  
625  
630  
635  
640  
645  
650  
655  
660  
665  
670  
675  
680  
685  
690  
695  
700  
705  
710  
715  
720  
725  
730  
735  
740  
745  
750  
755  
760  
765  
770  
775  
780  
785  
790  
795  
800  
805  
810  
815  
820  
825  
830  
835  
840  
845  
850  
855  
860  
865  
870  
875  
880  
885  
890  
895  
900  
905  
910  
915  
920  
925  
930  
935  
940  
945  
950  
955  
960  
965  
970  
975  
980  
985  
990  
995

9. 9. '62: „[...] Ich beglückwünsche (ich) [Sie]  
zunächst, jung zu sein. [...] Ich beglückwünsche  
Sie ferner, junge Deutsche zu sein, das heißt, das  
heißt, Kinder eines großen Volkes, jawohl, eines  
großen Volkes, das manchmal im Laufe seiner Ge-  
25  
30  
35  
40  
45  
50  
55  
60  
65  
70  
75  
80  
85  
90  
95  
100  
105  
110  
115  
120  
125  
130  
135  
140  
145  
150  
155  
160  
165  
170  
175  
180  
185  
190  
195  
200  
205  
210  
215  
220  
225  
230  
235  
240  
245  
250  
255  
260  
265  
270  
275  
280  
285  
290  
295  
300  
305  
310  
315  
320  
325  
330  
335  
340  
345  
350  
355  
360  
365  
370  
375  
380  
385  
390  
395  
400  
405  
410  
415  
420  
425  
430  
435  
440  
445  
450  
455  
460  
465  
470  
475  
480  
485  
490  
495  
500  
505  
510  
515  
520  
525  
530  
535  
540  
545  
550  
555  
560  
565  
570  
575  
580  
585  
590  
595  
600  
605  
610  
615  
620  
625  
630  
635  
640  
645  
650  
655  
660  
665  
670  
675  
680  
685  
690  
695  
700  
705  
710  
715  
720  
725  
730  
735  
740  
745  
750  
755  
760  
765  
770  
775  
780  
785  
790  
795  
800  
805  
810  
815  
820  
825  
830  
835  
840  
845  
850  
855  
860  
865  
870  
875  
880  
885  
890  
895  
900  
905  
910  
915  
920  
925  
930  
935  
940  
945  
950  
955  
960  
965  
970  
975  
980  
985  
990  
995

schichte große Fehler begangen hat, - ein Volk,  
das aber auch der Welt geistige, wissenschaftliche,  
künstlerische, philosophische Wellen gespen-  
det hat, [...] ein Volk, das im friedlichen Werk,  
wie auch in den Leiden des Krieges, wahre Schätze  
30  
35  
40  
45  
50  
55  
60  
65  
70  
75  
80  
85  
90  
95  
100  
105  
110  
115  
120  
125  
130  
135  
140  
145  
150  
155  
160  
165  
170  
175  
180  
185  
190  
195  
200  
205  
210  
215  
220  
225  
230  
235  
240  
245  
250  
255  
260  
265  
270  
275  
280  
285  
290  
295  
300  
305  
310  
315  
320  
325  
330  
335  
340  
345  
350  
355  
360  
365  
370  
375  
380  
385  
390  
395  
400  
405  
410  
415  
420  
425  
430  
435  
440  
445  
450  
455  
460  
465  
470  
475  
480  
485  
490  
495  
500  
505  
510  
515  
520  
525  
530  
535  
540  
545  
550  
555  
560  
565  
570  
575  
580  
585  
590



Zu Nr. 386 (IV '13), Seite B: Zürich: die Kaminfergasse ist ein schmaler Durchgang am Lindenhof in der Nähe vom Hauptbahnhof. Foto: St., 16. 7. 12

Inhaltsverzeichnis des Beihefts  
zu Nr. 384 (Februar 2013)

	Lärm in den Städten* (23. 4. 2012)	Seite 27 - 36
	Strafffreiheit für private Sterbehilfe? (31. 7.)	39
5	Stadtplanung in Kleinstädten* (8. 12. 2011)	1 - 27
	Kulmbach in Oberfranken .....	2 - 10
	Schwarzenbach an der Saale* .....	14 - 20
	Tirschenreuth in der Oberpfalz .....	20 - 27
	Wirtschaftswissenschaft (31. 7. 2012) .....	39 - 51
10	Die Kölner und „ihr“ Rhein (11. 7. 2012)	51 - 59

\*Übungsaufgabe zu Nr. 384

- Schreiben Sie bitte, was Sie hier hören, auf Blätter A 4 mit weitem Zeilenabstand, indem Sie jede 2. Zeile zum Verbessern frei lassen, schreiben Sie
- 15 aufs 1. Blatt Ihren Namen, Ihre Adresse und eine Fax-Nummer, unter der Sie zu erreichen sind, und schicken Sie das dann bitte bis Monatsende an die Redaktion: Ishiyama Shosai, Japan 171-0021 Tokio, Toshima-Ku, Nishi-Ikebukuro 5-21-6-205.
- 20 Innerhalb von zwei Wochen bekommen Sie dann als Fax Ihre Zensur von 1 - 10 Punkten (10  $\hat{=}$  sehr gut) und den Text, damit Sie selber verbessern, was Sie geschrieben haben, und sich überlegen, woher diese Fehler kommen und was Sie noch üben müssen.
- 25 Was Sie hören, ist eine Zusammenfassung eines Teils dessen, was Sie letztes Mal in „Direkt aus Europa auf deutsch“ gehört haben. Wenn Sie Schwierigkeiten haben, hören Sie sich das bitte noch einmal an und sehen Sie sich im Beiheft an, wie
- 30 die Eigennamen geschrieben werden! Vokabeln schlagen Sie bitte in einem Wörterbuch nach!



**Direkt aus Europa auf deutsch**

- 5 編集者 宇田 あや子  
矢野 由美子  
田畑 智子  
森田 里津子  
市田 せつ子
- 監修 Heinz Steinberg  
〔元東京外国語大学客員教授〕
- 10 発行 ドイツ・ゼミ 石山書齋  
〒171-0021 東京都豊島区西池袋5-21-6-205  
<http://aufdeutsch.news.coocan.jp>  
振替/00160-6-44434

15 ある国のニュースを聞けば、今そこで何が話題になり、人々がどんな生活意識を持って暮らしているのかがわかります。この独習教材は、毎月、ドイツ・オーストリア・スイスのラジオニュースを厳選してヨーロッパ事情を紹介します。論説や討論会、各種インタビューなどを通じて、生きたドイツ語に触れることができます。

20 音声の収録時間は約60分です。全文テキスト付なので、内容が確認できます。また、テキストの各頁下にあるドイツ語の注により、辞書に頼らずに、ドイツ語で考え、ドイツ語で理解する習慣が身につきます。繰り返し聞けば、聞き取り能力が大きく向上するとともに、ドイツ語の自然な表現を習得することが出来ます。

25 ドイツ語検定 1、2級対策としても最適です。

音声は毎月8日、テキストは10日から毎号1年間、インターネット上で提供します。

活用法の一例： 聞き取り作文用学習教材として

- 5 1) まずコンピューターをテープレコーダーにつなぎ、音声をテープに入れます。そのテープを聞いた上で、興味のある項目を選んでテキストにざっと目を通します。固有名詞、知らない単語や熟語を書き出し、あらかじめ独辞典等で意味と用法を調べておきます。
- 10 2) そのテープを、自分の聞き取れる範囲で少しずつ聞いて、その部分を書き取ります。書いた文が意味の通じるものになっているか、前後の文内容から見て筋が通っているか、文法的な誤りがないかなどを検討します。
- 3) 2) を繰り返して、ある程度の分量になったら、テキストを見て、合っているかどうかチェックします。間違えたところは、なぜ間違えたのかを考えてみれば、次に同じような間違いをせずに済むでしょう。

15 聞き取り作文訓練・実力テスト

毎月、前号の内容より一部分を要約して、B面の最後に収録しています。その文章を書き取り、コピーしたものを各月末日までに石山書齋宛て、郵送してください。採点の上、模範解答をファックスにてお送り致しますので、お名前とご住所のほかに、Fax番号を必ずお書き添え下さい。166号からも受け付けます。

[この独習教材は無料で使用できますが、製作支援のために寄付を下さる方は、1号あたり 1,000円、年間 12,000円 [学生半額] を 郵便振替口座 00160-6-44434 ドイツ・ゼミ にお振込み下さい。]

25 バックナンバーのご案内

266~277号は朝日出版社 (Fax: 03-3261-0532) が取り扱っております。ファックスでお気軽にお問い合わせ下さい。265号まではホームページ15番をご参照下さい。